

Herold der Reformation

91. Jahrgang

4/2016

In dieser Ausgabe:

- *Geduld*
- *Ein anderer Engel*
- *Unser adventistisches Erbe*
- *Bist du bereit für die nächste Konferenz?*
- *Der Kampf des Glaubens*

In dieser Ausgabe:

- Editorial 3
- Ein anderer Engel 4
- Unser adventistisches Erbe 8
- Geduld 12
- Bist du bereit für die nächste Konferenz? 15
- Der Kampf des Glaubens 18
- Bericht über die Missionsreise in Kenia 20
- Bericht der Sommerschule in Flörsheim 22

Nachrufe

Am 7. Mai 2016 entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Schw.

Lidia Zikeli.

Sie wurde am 13. Mai 1961 geboren und heiratete im Jahre 1982 ihren Mann Reini Zikeli. Ihre große Freude waren ihre beiden Kinder, Arthur und Monica, die 1982 und 1984 geboren wurden. Mit der Geburt ihrer zwei Enkel schienen ihre Freude und ihr Glück vollkommen.

Doch leider kam eine schwere Krebsdiagnose hinzu, die ihr in relativ jungen Jahren das Leben erschwerte. Sie verlor aber trotzdem nicht ihren Glaubensmut und ihre Hoffnung im Herrn. Sie war Gott und ihrem Glauben auch in ihren schwersten Stunden treu. Die Hoffnung auf den Auferstehungsmorgen war ihr Trost, von dem auch die Brüder O. Nasui und F. Staudinger bei ihrer Beisetzung sprachen. Möge der Herr die hinterbliebene Familie segnen und sie trösten.

Die Geschwister der Süddeutschen Vereinigung

Am 24. Juni 2016 verstarb nach schwerer Krankheit und viel zu früh unsere liebe Schwester

Regine Pabst, geb. Hillgärtner, im 53. Lebensjahr.

Sie wurde am 16. Oktober 1963 in Gießen geboren und wuchs bei ihrer Großmutter und bei ihrer Tante auf, wo sie auch unseren Glauben kennenlernte. Sie machte nach der Schule eine Ausbildung zur Verkäuferin und lernte ihren Mann Michael kennen. Ihr ganzes Glück war die Geburt ihrer Tochter Lena. Doch leider währte dieses Familienglück nicht lange, da ihr Mann schwer krank wurde. Sie pflegte ihn liebevoll, doch er verstarb 1998 an einem Hirntumor.

Schw. Regine hatte nun auch diesen Schicksalsschlag zu verkraften, doch sie übergab sich dem Herrn in der Taufe, war ein treues Glied unserer Gemeinde und widmete ihre ganze Kraft ihrer Tochter und ihrer Arbeit beim „Verein zur Förderung der Integration von Menschen mit Behinderung“. Die Arbeit für diese Kinder erfüllte sie sehr. Als im Juli 2015 die Diagnose ihrer eigenen Krebserkrankung hinzukam, begann ihr persönlicher Kampf gegen diese Krankheit. Anfangs schien es hoffnungsvoll, später traten allerdings Komplikationen auf. Sie entschlief jedoch in der seligen Hoffnung der Auferstehung aller Heiligen.

Möge diese Hoffnung, von der auch die Brüder A. Pausch und J. Mladenovic anlässlich der Trauerfeier sprachen, ein Trost und Segen für ihre Tochter Lena und für uns alle sein.

Die Geschwister der Norddeutschen Vereinigung

Termine 2016

2.-11. Dezember 2016

Gebetswoche unserer weltweiten Gemeinschaft

16.-18. Dezember 2016

Geistliche Konferenz der Nord- und Süddeutschen Vereinigung in Oberbernhards/Fulda

Impressum:

Die Zeitschrift
Herold der Reformation
setzt sich aus Artikeln zusammen, die auf der biblischen Lehre gegründet sind, um das geistliche Leben derer zu erbauen, die mehr über Gott wissen wollen. Sie wird vierteljährlich herausgegeben von der

Gemeinschaft der
Siebenten Tags Adventisten
Reformationsbewegung e. V.
Eisenbahnstr. 6
65439 Flörsheim/M
Tel.: 06145 / 93 277 14
Internet: www.sta-ref.de
E-Mail: sta@sta-ref.de

Verteilt durch:
Wegbereiter-Verlag
Eisenbahnstr. 6
65439 Flörsheim/M
Tel.: 06145 / 93 277 15

Internet: www.wegbereiter-verlag.de
E-Mail: shop@wegbereiter-verlag.de

Herausgeber: O. Nasui, M. Stroia
Redaktion und Layout: J. Mladenovic

BEZUG KOSTENLOS!
SPENDEN WILLKOMMEN!

SPENDENKONTEN:

Norddt. Vereinigung: Gem. d. STA Ref. Beweg.
IBAN: DE46 3601 0043 0096 4874 39
BIC: PBNKDEFF • Postbank Essen

Süddt. Vereinigung: Gem. d. STA Ref. Beweg.
IBAN: DE96 6001 0070 0017 5977 02
BIC: PBNKDEFF • Postbank Stuttgart

Wir verabschieden uns langsam von den sonnigen Tagen des Sommers und denken nostalgisch zurück an den Urlaub, die Ferien, die viel zu schnell vergangen sind, an alle schönen Erinnerungen und Freuden, welche wir mit unseren Lieben erleben durften.

Wir blicken durch die Regentropfen, wie die Natur mit ihren einzigartigen Farben bekleidet wird; ebenso blicken wir auf die Blumen, die uns noch ein letztes Mal zulächeln, bevor sie verwelken, und die Blätter in der Vielfalt ihrer Farben verwöhnen und erfreuen unsere Herzen.

„Der Herbst ist ein zweiter Frühling, wo jedes Blatt zur Blüte wird.“ (Albert Camus)

Ja, der Herbst bringt auch die Früchte der Erde mit ihrem einzigartigen Aroma, welche wir genüsslich zu uns nehmen. Doch ob wir wollen oder nicht, werden diese Blätter auch einmal verwelken, und auch die Blumen bereiten sich auf die kalte Jahreszeit vor, als würden sie sich von uns verabschieden wollen. Die gesamte Natur scheint ein trauriges Gesicht zu bekommen. Es ist Herbst! Ein vergänglicher Herbst, so wie alles was uns umgibt, so wie wir alle sterblichen Wesen.

Der Apostel Paulus versucht dieses Bild in folgenden Worten darzustellen: „... die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare; denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig.“ (2. Korinther 4, 18.)

Alle Schönheiten, welche uns die Natur dieser Erde bietet, wurden von Gott geschaffen um unsere Seelen zu erfreuen. „Auf jedem Blatt im Walde, auf jedem Stein im Gebirge, im leuchtenden Stern, auf der Erde, in der Luft und am blauen Himmelszelt stand Gottes Name geschrieben. Die Ordnung erzählte ihnen [Adam und Eva] von unendlicher Weisheit und Macht. Ständig fesselte sie Neues, das ihre Herzen mit tieferer Liebe und Dankbarkeit erfüllte.“ – Patriarchen und Propheten, S. 27.

Wenn der Mensch seinem Schöpfer gehorsam geblieben wäre und nicht gesündigt hätte, dann könnten wir auch heute noch die herrliche und vollkommene Atmosphäre spüren, wie sie im Garten Eden ursprünglich herrschte. Wir bedauern sehr, dass sich all das geändert hat, doch leider ist dies eine Tatsache, welche wir heute nicht mehr ändern können. Jedoch schenkt uns Gott auch heute noch durch die Natur viele Schönheiten, die unsere Augen und Herzen mit Freude erfüllen.

Auch wenn auf dieser Welt alle Dinge vergänglich sind, so wie wir Menschen, leben wir mit dem innerlichen Wunsch und der Hoffnung auf etwas, das nicht vergänglich ist, sondern ewig währt. Wir wünschen uns von Herzen, dass die folgenden Gedanken, sich auch in unserem Leben erfüllen: „Darum lassen wir uns nicht entmutigen, sondern wenn auch unser äußerer Mensch zugrunde geht, so wird doch der innere Tag für Tag erneuert.“ (2. Korinther 4, 16; Schlachter 2000 Übersetzung.)

Liebe Leserin, lieber Leser, möge der liebe Gott unsere Herzen mit der Erkenntnis seiner Herrlichkeit erfüllen, denn nur durch die Anwesenheit seiner Herrlichkeit mit uns und in uns, kann unser innerer Mensch Tag für Tag erneuert werden. „Wir haben aber solchen Schatz in irdischen Gefäßen...“ (2. Korinther 4, 7; erster Teil) Dieser ist der Schatz, welchen wir in uns tragen, bis wir den „Herbst unseres Lebens“ erreicht haben, und wir hoffen, dass er uns bis in alle Ewigkeit begleiten wird! □

Engel

Mal angenommen, ein Freund lädt dich ein, den Niagara mit ihm zusammen runterzufahren. Ihr steigt beide in ein Kanu und genießt die Landschaft, während ihr euch vom Strom treiben lasst. Plötzlich schießt dir durch den Kopf, dass ihr euch auf direktem Weg Richtung Niagarafälle befindet. Du willst aussteigen, und zwar sofort! Du bittest deinen Freund, ans Ufer zu lenken. Doch er bleibt mitten auf dem Fluss und erzählt dir, wie schön die Sonne scheint, wie herrlich die Bäume und Blumen heute aussehen. Seelenruhig bewundert er die Vögel, die über euch hinwegfliegen. Du versuchst deinen Freund zu überzeugen: Vor euch liegt eine Gefahr, es ist sicherer, sofort zu handeln. Denn wenn man sie erst einmal sieht, kann es zu spät sein. Die Strömung in der Nähe der Fälle ist viel stärker und macht es schwieriger, den Fluss noch zu verlassen. Doch dein Freund ist ganz vom augenblicklichen Vergnügen hinweggerissen. Er genießt die Fahrt und hat jetzt keine Lust, mit dir darüber zu diskutieren.

Du musst nun die schwerste Entscheidung deines Lebens treffen: Ihr könnt Freunde bleiben und gemeinsam sechzehn Stockwerke tief in den Tod stürzen, oder du kannst deinen Freund verlassen und dein Leben retten. Was kannst du tun, wenn eine Freundschaft einen langsamen (in manchen Fällen sogar den sofortigen) Selbstmord bedeutet?

Dieses Gedankenexperiment spiegelt eine ganz reale Entscheidung wider, die Menschen heute in vielen Ländern treffen müssen. Würdest du mit jemandem befreundet bleiben, der dir vorschlägt, bei einer Vergewaltigung mitzumachen? Hältst du eine Beziehung zu jemandem aufrecht, wenn du dich betrinken oder Drogen nehmen

musst, damit du weiter als Freund akzeptiert wirst? Wie steht es mit einem Freund, der dich bittet einen Mord oder auch ein weniger schweres Verbrechen zu vertuschen?

Christen sehen sich demselben Problem gegenüber. Für uns als Christen besteht das Leben aus mehr als Essen und Vergnügungen. Am glücklichsten sind wir, wenn wir uns das Lächeln Jesu vergegenwärtigen. Unsere weisesten Gedanken drehen sich um ihn, die größte Zufriedenheit finden wir, wenn wir Jesu zuhören oder anderen dienen, so wie er es getan hat. Er ist unser bester Freund. Wir sind nicht bereit, irgendwo hinzugehen, wo er nicht willkommen ist.

Aber wir haben Familienangehörige und Freunde, die das anders sehen. Sie schätzen das Leben und sind in vielen Dingen verständig. Aber Jesus ist etwas, wovon sie nichts wissen wollen. Sie missbilligen, ja hassen sogar seinen Namen, seine Forderungen, seine Worte, seine Führung, seine Aufmerksamkeit. Sie wollen unsere Freunde sein. Aber sie fordern von uns, Jesus beiseitezulassen oder zu verwerfen, um Zeit mit ihnen zu verbringen. Was tust du, wenn Familie und Freunde dich von Jesus fortziehen? Was tust du, wenn Freundschaft eine Art geistlicher Selbstmord ist?

Eine Erfahrung aus der Geschichte

Die Erkenntnis, dass zwei nicht miteinander wandeln können, wenn sie nicht eins sind (*Amos 3, 3*), war etwas, das mehr als 50.000 Christen im Jahr 1844 klar wurde. In den Jahren davor hatten die Christen in den Vereinigten Staaten Erstaunliches erlebt. Glieder verschiedener Kirchen waren nicht in der Lage, gemeinsam zu beten; doch durch die Amerika-

nische Bibelgesellschaft arbeiteten sie (ohne gemeinsam zu beten) zusammen, um Tausende Bibeln zu drucken und zu verteilen. Sie konnten nicht gemeinsam Gottesdienst halten, aber sie druckten Tausende Traktate und sendeten Missionare an entlegene Orte.

Von 1840 bis 1844 erlebten viele Kirchen in ganz Amerika Erweckungen und arbeiteten zusammen wie noch nie zuvor. Sie untersuchten ihre eigenen Lehren und entdeckten, dass gewisse neue Ideen sich bei ihnen eingeschlichen hatten. Sie verwarfen diese neuen Lehren zugunsten älterer Lehren, die näher an der Heiligen Schrift waren. Das Interesse an persönlicher Leitung durch die Heilige Schrift anstelle moralischer Anweisungen vonseiten der Kirchenleitung wuchs und verbreitete sich. Diese Orientierung an der Bibel führte zu dem Vertrauen darauf, dass Jesus im Frühjahr 1844 auf die Erde zurückkehren würde. Doch er kam nicht. Tausende kehrten Gott den Rücken, weil er sie „enttäuscht“ hatte. Sie gaben das Bibelstudium als Quelle ihrer geistlichen Leitung auf und wandten sich den Priestern und Gelehrten in der Hoffnung auf Erlösung zu. Sie schenkten Gott weniger Beachtung und konzentrierten sich mehr auf das „soziale Evangelium“ – sie versuchten anderen Leuten durch ihre guten Werke zu helfen. Sie lehnten den Gedanken ab, dass Jesus bald kommen würde, und richteten ihr Hauptaugenmerk auf Wohlstand in dieser Welt. Sie kamen zu dem Entschluss, dass Vernunft und Wissenschaft vertrauenswürdiger seien als Gott und sein Wort. Und nach ein paar Jahrzehnten begannen sie Teile aus der Bibel herauszutrennen, die nicht mit ihrem Vernunftdenken und ihren wissenschaftlichen Schlussfolgerungen übereinstimmten, wie zum Beispiel den Schöpfungsbericht.

1844

Während diese religiösen Menschen sich von Gott abwandten und sich mit einer formalen Religion und ihrem Streben nach Wohlstand zufriedengaben, wurde ihre Gesinnung gegenüber denen, die immer noch an Jesu baldiges Kommen glaubten, zunehmend feindlich. Sie begannen die Leute zu verspotten, die sie einst bewundert und mit denen sie ihre Zeit verbracht hatten. Sie stellten sich gegen ihre Freunde und Verwandten und griffen sie schließlich sogar an, weil diese an etwas glaubten, was sie selbst inzwischen ablehnten.

So wurde das Leben für die Adventgläubigen immer schwieriger. Für Tausende von ihnen waren jene Zeiten ohnehin verwirrend genug. Sie waren ja ebenfalls enttäuscht. Sie wünschten sich, dass Jesus kam. Sie hatten erwartet, dass das Ende der Welt schon vor jenen Tagen kommen würde. Und sie konnten sich nicht erklären, warum das nicht eingetreten war. Dennoch wussten sie, dass sie Teil einer machtvollen Erfahrung waren. Einigkeit, Demut, Hingabe und Weihe waren Früchte Gottes, nicht Satans gewesen. Alles, was geschehen war, war gut. Gottes Wirken war darin zu sehen gewesen. Aber wo war er jetzt? Warum hatte er sie enttäuscht? Sie hatten viele Fragen, aber keine Antworten. Aber den Glauben an Gott aufzugeben, kam für sie nicht infrage. Wie Hiob im Altertum erklärten sie, sie wollten auf Gott vertrauen, selbst wenn es sie das Leben kosten würde.

Drei Adventprediger, Joshua Himes, Sylvester Bliss und Apollos Hale, veröffentlichten ihre eigenen Beobachtungen.

„Wir nahmen unsere Überzeugungen nicht vorschnell an. Wir glaubten, dass wir aufrichtige und ehrliche Sucher der Wahrheit waren. Wir gehorchten dem Gebot unseres Heilands, die Schrift zu erforschen. Wir verließen uns nicht auf unsere eigene Weisheit, sondern wir schauten auf Gott, damit wir Leitung und Weisung von ihm erhielten, und bemühten uns, uns selbst auf seinem Altar darzubringen, in dem Vertrauen darauf, dass er unsere Schritte recht lenken werde. Wir untersuchten alle Argumente, die gegen uns vorgebracht wurden, in dem ernstesten

Bestreben, die Wahrheit zu erkennen und den Irrtum zu meiden. Doch wir müssen gestehen, dass die verschiedenen, vielgestaltigen Einwände unserer Gegner uns nur in unserer Sichtweise bestätigten. Wir sahen, – mochten wir selbst im Recht oder im Unrecht sein –, dass unsere Gegner keinesfalls im Recht sein konnten. Zudem waren sie sich untereinander nicht einig. Ihre Argumente waren so schwach und albern, dass sie sich ständig selbst widersprechen mussten; und durch ihre unvereinbaren und widersprüchlichen Ansichten bewiesen sie, dass sie, ganz gleich wie sie unserer Meinung gegenüberstanden, so doch keinerlei Vertrauen in die Meinungen der anderen besaßen. Außerdem gab es keinen wichtigen Aspekt in unserer Lehre, bei dem wir nicht mindestens bei einem derer Unterstützung fanden, sie sich jede erdenkliche Mühe gaben, das unmittelbar bevorstehende Kommen des Herrn zu widerlegen.

Während wir das Wort der Schrift zu unserer Unterstützung hatten, versuchten unsere Gegner vergebens zu beweisen, dass man die Schrift nicht im Wortsinne verstehen dürfe, obgleich jede erfüllte Prophezeiung bis ins kleinste Detail wörtlich eingetreten ist.“ (*J. N. Loughborough, The Great Second Advent Movement, S. 155. 156.*)

Etwa um jene Zeit wurde unter den Adventgläubigen George Storrs' Buch *Six Sermons* („Sechs Predigten“) populär. In diesen Predigten untersuchte der Adventprediger die biblischen Lehren über das Leben nach dem Tod. Er fand keinen Beweis für den allgemein verbreiteten Glauben, dass der Geist eines Menschen ewig existiere, selbst nachdem der Leib als dessen Behausung gestorben ist. Storrs ging sehr gründlich vor. Er untersuchte den Wortlaut der Schrift und die Redewendungen, die zu seiner Zeit gebräuchlich waren. Er verglich alles mit den Lehren der Bibel und bewies, dass die Gottlosen nicht die ganze Ewigkeit hindurch ein Bewusstsein besitzen. Die Bibel

lehrt deutlich, dass das, was wir als Tod bezeichnen, ein Schlaf in vollkommener Bewusstlosigkeit ist. Es ist auch klar geschildert, dass Menschen, die das Böse lieben, ihr Bewusstsein einbüßen werden und nicht ewig existieren werden. Storrs machte deutlich, dass jemand mit der Entscheidung, Jesus zu lieben und ihm zu vertrauen oder aber ihn zu verwerfen, die Wahl zwischen ewigem Leben oder ewiger *Auslöschung* trifft. Im Sommer des Jahres 1844 nahmen viele Adventgläubige die Wahrheit an, dass Unsterblichkeit nur denen gewährt wird, die Gott lieben und ihm vertrauen – und sonst niemandem.

Das Bedürfnis der Stunde

Im August 1844 versammelten sich einige Tausend Adventgläubige im US-Bundesstaat New Hampshire zu einer Konferenz. Als die Konferenz schon weit fortgeschritten war, hielt ein Prediger eine Standardpredigt über die Prophetie und langweilte seine Zuhörer mit bereits bekannten Themen. Plötzlich stand eine Frau auf und unterbrach den Sprecher respektvoll: „Es ist zu spät, unsere Zeit mit diesen Wahrheiten zu verbringen, mit denen wir bereits bekannt sind, die uns in der Vergangenheit gesegnet und zu ihrer Zeit ihren Zweck erfüllt haben.“ – *James White, Life Incidents, S. 159.*

Der Sprecher setzte sich, und die Frau fuhr fort: „Es ist zu spät, kostbare Zeit so zu verbringen, wie wir es seit Beginn der Versammlung getan haben. Die Zeit ist kurz. Der Herr hat seine Diener hier, die Speise zur rechten Zeit für dieses Haus bringen. Lasst sie sprechen, und lasst die Leute sie hören.“ – *James White, Life Incidents, S. 160.*

Bald darauf wurde ein Sprecher eingeladen, um das vorzustellen, was als die Siebenten-Monats-Wahrheit bekannt werden sollte. Der Mann, mit Namen wahrscheinlich

Samuel Snow, zeigte Aspekte in der Prophetie auf, die zuvor unbemerkt geblieben waren. Er berichtete das Todesjahr Jesu von 33 auf 31 n. Chr. Er zeigte, dass der Beginn der 2300 Abende und Morgen in den Herbst des Jahres 457 v. Chr. fiel. Die 2300 Abende und Morgen stehen für 2300 volle Jahre. Und Snow führte eine noch genauere Gegenüberstellung von Modell und Wirklichkeit, von Bild und Gegenbild ein. Die nationalen Feiertage des alten Israel waren nicht nur eine Veranschaulichung Gottes, seines Beistands und der Erlösung der Menschheit. Sie stellten auch eine zeitliche Prophezie dar, die den genauen Zeitpunkt von Jesu Tod und Auferstehung sowie der Zunahme der besonderen Unterstützung durch den Heiligen Geist kenntlich machte. So sollten uns auch das Wochenfest und der Versöhnungstag im israelitischen Jahreskreis etwa über die Wiederkunft Jesu sagen. Dementsprechend sollte die Reinigung des Heiligtums etwa zur Zeit des Versöhnungstages stattfinden, am 22. Oktober 1844.

Tausende waren erneut von der Wiederkunft Jesu beseelt, als sie die Versammlung verließen. Es kam zu Verwirrung, und auch Fälle von Fanatismus bei einigen mussten eingedämmt werden. (So wiederholten einige Leute immer wieder ohne Anlass: „Gott sei Ehre!“, oder sie verbrachten Gottesdienste die ganze Nacht lang mit lauten Schreien und Händeklatschen, sie fällten ständig Entscheidungen aufgrund von Eingebungen, die sie von „Gott“ erhielten und erwarteten in manchen Fällen, dass andere für all ihre Bedürfnisse aufkamen, während sie sich weigerten, für sich selbst zu arbeiten und stattdessen lieber die Bibel lasen oder Lieder sangen.)

Die Adventgläubigen begriffen, dass sie nun die Erfüllung des Gleichnisses von den zehn Jungfrauen aus Matthäus 25 miterlebten. Alle Jungfrauen schliefen bis Mitternacht. ein Teil von ihnen hatte Licht – oder Wahrheit –, das Menschen in der Finsternis führen konnte. Die andere Gruppe war der Wahrheit gefolgt, besaß aber keine Wahrheit für den gegenwärtigen Zeitpunkt. Frühling und Frühsommer 1844 erschienen vielen religiösen Menschen in Amerika wie

eine finstere Nacht der Verwirrung. Aber auf halbem Weg zwischen März und Oktober – oder in der Mitte der Nacht, um „Mitternacht“ – erschien die Wahrheit, um den Weg zur himmlischen Hochzeit zu leuchten.

„Das Gleichnis von den zehn Jungfrauen in Matthäus 25 veranschaulicht ebenfalls die Erfahrungen des Adventvolkes [von 1844]. ...

Das Kommen Christi, wie die erste Engelsbotschaft es verkündigte, sollte durch das Kommen des Bräutigams dargestellt werden. Die weitverbreitete Reformation unter der Verkündigung seines baldigen Kommens entsprach der Zeit, da die Jungfrauen ausgingen. In diesem Gleichnis ... werden uns zwei verschiedene Klassen vor Augen geführt. Alle hatten ihre Lampen, die Heilige Schrift, genommen und waren in ihrem Licht dem Bräutigam entgegengegangen. ... Die letztere Gruppe hatte die Gnade Gottes, die erneuernde, erleuchtende Macht des Heiligen Geistes empfangen, die sein Wort zu ihres Fußes Leuchte und zu einem Licht auf dem Wege macht. Sie hatte die Heilige Schrift in der Furcht Gottes durchforscht, um die Wahrheit zu erfahren, und hatte ernstlich nach Reinheit des Herzens und des Lebens gestrebt. Diese Jungfrauen hatten eine persönliche Erfahrung und einen Glauben an Gott und sein Wort, die nicht durch Enttäuschungen und Verzögerungen überwunden werden konnten. Andere ... hatten nach ihrem Gefühl gehandelt. Durch die feierliche Botschaft war Furcht in ihnen erweckt worden; aber sie hatten sich auf den Glauben ihrer Brüder gestützt und waren mit dem flackernden Licht guter Anregungen ohne ein gründliches Verständnis der Wahrheit oder ein echtes Werk der Gnade an ihren Herzen zufrieden gewesen. Diese waren dem Herrn voller Hoffnung auf die Aussicht sofortiger Belohnung entgegengegangen; aber sie waren nicht auf Verzögerung und Enttäuschung vorbereitet. Als Prüfungen kamen, wankte ihr Glaube, und ihre Lichter brannten trübe. ...

In dieser Zeit der Ungewissheit erlahmte die Anteilnahme der Oberflächlichen und Halsstarrigen, und ihre Anstrengungen ließen nach; die aber, deren Glaube sich auf eine

persönliche Kenntnis der Heiligen Schrift gründete, hatten einen Felsen unter ihren Füßen, den die Wogen der Enttäuschung nicht wegspülen konnten. Sie wurden ‚alle schläfrig und schliefen ein.‘ Eine Klasse ließ ihren Glauben gleichgültig fahren, die andere hartete geduldig auf klareres Licht. Doch schienen diese in der Nacht der Prüfung bis zu einem gewissen Grade ihren Eifer und ihre Hingabe zu verlieren. Die Halsstarrigen und Oberflächlichen konnten sich nicht länger auf den Glauben ihrer Brüder stützen. Jeder musste für sich selbst stehen oder fallen.“ – *Der große Kampf*, S. 396. 397.

Als das Adventvolk seine Begeisterung, Klarheit und Gewissheit wiederfand, stieß es auf umso stärkeren Widerstand der restlichen religiösen Gesellschaft. „Die orthodoxen Kirchen benutzten jedes Mittel, um die Ausbreitung des Glaubens an das baldige Kommen Christi zu verhindern. In ihren Versammlungen wurde denen, die es wagten, ihrer Hoffnung auf den bald erscheinenden Christum zum Ausdruck zu bringen, keine Freiheit gewährt. Vorgeblich Liebhaber Jesu verwarfen verächtlich die Kunde, dass der, den sie ihren besten Freund nannten, sie bald besuchen werde. Sie waren erregt und mit Zorn erfüllt gegen diejenigen, die die Nachricht von seinem Kommen verbreiteten und die frohlockten, dass sie ihn nun bald in seiner Herrlichkeit schauen würden.“ – *Zeugnisse*, Band 1, S. 68. 69.

Viele Adventgläubige wurden aus ihren Gemeinden ausgestoßen, weil sie an die Wiederkunft Jesu glaubten. Andere verließen sie von sich aus; doch es fiel ihnen nicht leicht. Sie taten dies nur, weil es geistlichem Selbstmord gleichgekommen wäre, in Gemeinschaft mit denen zu bleiben, die sich derart gegen die Bibel und die biblischen Wahrheiten stellten.

Auf sich gestellt

Etwa 50.000 Menschen standen ohne Gemeinde da. Doch die Trennung von ihren Freunden und Verwandten, so schmerzvoll sie auch gewesen sein mochte, geriet beinahe in Vergessenheit angesichts der Vorfreude, Jesus bald zu sehen. Er kommt!

„Mit fleißigem Erforschen unserer Herzen und demütigen Bekenntnissen näherten wir uns andachtsvoll der Zeit der Erwartung. Jeden Morgen empfanden wir es als unsere erste Pflicht, uns davon zu überzeugen, dass unser Leben recht vor Gott stand. Unser Mitgefühl für einander nahm zu, und wir beteten viel mit- und füreinander. Wir versammelten uns in den Obstgärten und Hainen, um Umgang mit Gott zu pflegen und unsere Bitten vor ihm darzubringen. Wir fühlten uns mehr in seiner Gegenwart, wenn wir von seinen Naturwerken umgeben waren. Die Freuden der Erlösung waren uns weit notwendiger als Speise und Trank. Wenn Wolken unser Gemüt verdunkelten, so wagten wir es nicht, zu ruhen oder zu schlafen, bis sie durch das Bewusstsein unserer Annahme bei Gott verscheucht waren. ...

Das harrende Volk Gottes näherte sich der Stunde, da sie in froher Hoffnung erwarteten, ihre Freude durch das Kommen des Heilandes vollkommen gemacht zu sehen. Aber die Zeit verstrich wiederum, ohne durch die Wiederkunft Jesu gekennzeichnet zu sein. Es war eine bittere Enttäuschung, welche über die kleine Herde kam, deren Glauben so stark und deren Hoffnung so groß gewesen war. Aber es überraschte uns, dass wir uns so frei im Herrn fühlten und von seiner Stärke und Gnade so reichlich unterstützt wurden.

Die Erfahrung des vergangenen Jahres wiederholte sich, nur in noch größerem Maße. Eine große Anzahl sagte ihrem Glauben ab. Einige, die so zuversichtlich gewesen waren, fühlten sich in ihrem Stolz so tief gekränkt, dass sie gern aus der Welt hätten fliehen mögen. Gleich Jona klagten sie Gott an und wollten lieber sterben als leben. Solche, die ihren Glauben auf die Beweisführungen anderer und nicht auf das Wort Gottes gebaut hatten, waren nun ebenso bereit, ihre Ansichten erneut zu ändern. Die Heuchler, die gehofft hatten, den Herrn sowie sich selbst täuschen zu können mit ihrer unaufrichtigen Buße und Hingabe, fühlten sich jetzt von der drohenden Gefahr befreit und widerstanden der Sache öffentlich, die sie vor kurzem noch zu lieben vorgaben.

Die Schwachen und die Bösen erklärten nun einmütig, dass es jetzt keine Befürchtungen und Erwartungen mehr geben würde. Die Zeit war verstrichen, der Herr nicht gekommen, und die Welt würde für Tausende von Jahren die gleiche bleiben. Diese zweite große Prüfung offenbarte eine Masse wertlosen Treibgutes, das in den starken Strom des Adventglaubens hineingesogen und eine Zeit lang mit den wahren Gläubigen und ernstern Arbeitern getragen worden war.“ – *Zeugnisse, Band 1, S. 69-71.*

Hoffnungsvolle Vorfreude, Enttäuschung, erneute hoffnungsvoller Vorfreude, erneute Enttäuschung: Diejenigen, die 1844 Gott vertrauten, erlebten ein Jahr der Extreme. Für sie war es eine große Herausforderung, aber die Erfahrung lohnte sich. Die Trennung von ihren Freunden und Angehörigen tat weh, war aber gerechtfertigt. Es war eine notwendige Trennung, damit sie den zentralen Wahrheiten der Reformation treu bleiben konnten: die Erlösung von bösen Gedanken und Taten im Vertrauen auf Gott allein; die Bibel als die persönliche Stimme Gottes an den Gläubigen; das Verständnis der Bibel durch persönliches Studium statt durch Experten und menschliche Lehrer; die Wahrheit, wie sie durch das Bewusstsein des Volkes bewahrt wird statt durch Lehrsätze der Geistlichen.

Die Gläubigen kehrten ihren protestantischen Glaubensgenossen den Rücken. Aber ihr Gewissen war rein. Sie gingen von Bord, nicht weil sie Uneinigkeit säen wollten, sondern weil sie keinen geistlichen Selbstmord begehen wollten. Es war besser, sich zu trennen als „den Wasserfall hinunterzustürzen“.

Viele der geistlichen Nachkommen der Glaubenswelt von 1844 haben keine Ahnung, was ihre Vorfahren verloren, als sie Gottes persönliche Leitung durch ein persönliches Verständnis seines Wortes verwarfen. Sie sind nicht selbst verantwortlich für jene historische Entscheidung; doch sie haben Anteil an ihren Folgen.

Vor denen, die Gott in Schmach und Enttäuschung treu blieben, lag ein schwieriger und oftmals einsamer Weg. Sie mussten alles noch einmal von vorne aufbauen. Aber

mit Gottes Hilfe und Leitung waren sie dazu in der Lage.

Wo stehen wir jetzt?

Auf welcher Seite dieser Trennlinie befinden wir uns heute? Wir können die adventistischen Lehren annehmen und doch der Philosophie derer folgen, die damals Gottes Leitung ablehnten. Wir brauchen sowohl die Lehren als auch den persönlichen Glauben der damaligen Gläubigen. Wir brauchen die persönliche Leitung Gottes durch sein Wort. Wir brauchen den Mut, alleine dazustehen, wenn es nötig ist, aber auch die Hingabe, so weit wie möglich mit anderen Gläubigen eins zu sein.

Dieser Mut, diese sittliche Aufrichtigkeit bedeuten zu lernen, Jesus zu vertrauen, ihm vollkommen zu vertrauen. Dieser Glaube war eine weitere große Lektion des Jahres 1844. George Storrs beschrieb den vollkommenen Glauben an Jesus treffend in einem seiner letzten Artikel vor der großen Enttäuschung am 22. Oktober. Er schrieb, die Vorbereitung auf das Kommen Jesu ist, wie wenn man einem großen Schiff auf dem Weg zum Himmel begegnet. Das Hinweisschild sagt, dass das Schiff nur Fahrgäste von einer Insel mitnimmt, die ein klein wenig abseits von der Küste liegt, und zwar nur solche Fahrgäste, die ihre eigenen Boote versenken, sobald sie die Insel erreichen. Wer sein Boot zur Sicherheit auf der anderen Seite der Insel angebunden lässt, dem verweigert der Schiffskapitän die Mitnahme. Als das Schiff an der Insel ankommt, laufen viele los, um ihre Boote doch noch zu versenken; doch das Schiff lässt sie zurück, und nun haben sie auch ihr eigenes Boot nicht mehr.

Storrs drängte seine adventistischen Glaubensgenossen dazu, anzuerkennen, dass Jesus nur diejenigen in den Himmel führt, die ihm vollkommen vertrauen. Wenn wir lieber unseren eigenen Weg suchen, anstatt darauf zu vertrauen, dass Jesus uns auf seine Weise retten wird, dann sind wir verloren.

Lasst uns also uns selbst weihen, damit wir Jesus um jeden Preis vertrauen und das Werk der Adventgläubigen weitertragen, solange die menschliche Zivilisation besteht. □

DIE BIBEL ERFORSCHEN – UNSER ADVENTISTISCHES ERBE

ein Bibelstudium von Nathan Tyler

Als Noah und seine Familie vor über 4000 Jahren die Arche verließen, betraten sie eine völlig neue Welt. Die Erde war gereinigt und die Gottlosen waren allesamt durch die Sintflut begraben worden. Es handelte sich um einen Neubeginn und um eine neue Gelegenheit für die Menschen, nach Gottes offenbartem Willen zu leben.

Trotzdem dauerte es nicht lange, bis die Sache schiefging. Gott hatte ihnen geboten: „Erfüllt die Erde!“ (1. Mose 9, 1.) Doch die Menschen beschlossen, eine riesige Metropole zu bauen, in der sie leben wollten, statt sich über den Erdkreis zerstreuen zu lassen (vgl. 1. Mose 11, 4).

Diese Stadt war Babel; sie war der Ursprung des antiken Babylon. Die Religion von Babel war ein Gemisch aus Irrtum und Wahrheit. Seine Bewohner setzten ihren eigenen Willen vor den Willen Gottes. Aber der Herr griff ein und zerstreute sie, indem er ihre Sprache verwirrte. So erfüllten sie gegen ihren Willen das Gebot, das er gegeben hatte.

In der zweiten Engelsbotschaft wird die abgefallene moderne Christenheit als „Babylon“ bezeichnet.

Das neue Babylon

Das erste und das letzte Babylon haben einige interessante Gemeinsamkeiten. Das erste Babylon endete, als die Sprache verwirrt wurde – jeder redete auf einmal anders. Daran zeigte sich, dass es bei den Menschen keinen Hang zur Einigkeit untereinander gibt – außer Einigkeit im Widerstand gegen Gott.

Das moderne Babylon stellt eine verwirrende Ansammlung einander widersprechender Lehren dar. Diese Situation wird in Jesaja 4, 1 vorhergesagt: „Dass sieben Weiber werden zu der Zeit einen Mann ergreifen und sprechen: Wir wollen uns selbst nähren und kleiden; lass uns nur nach deinem Namen heißen, dass unsre Schmach von uns genommen werde.“

Die Übrigen hingegen zeichnen sich durch ihre Einigkeit im Geist und im Handeln aus. Jesu Wunsch ist es, „dass sie alle eins

seien“, damit sie „mit Augen sehen“. (Johannes 17, 21; Jesaja 52, 8.) Dies wird ein machtvoller Beweis sein, damit „die Welt erkenne“, dass Jesus der Erlöser ist. (Johannes 17, 23.)

Wie können die Übrigen diesen bemerkenswerten Zustand erreichen? Wie können sie in reinem Glauben vereint sein? Und wie konnte die Adventbewegung Babylon anprangern und selbst frei von Irrtümern bleiben?

Unser adventistisches Erbe

Die Antwort auf diese Fragen liegt in den Grundsätzen, von denen sich die Adventgläubigen beim Studium zur Entdeckung der Wahrheit leiten ließen. Kennt ihr die Geschichte von William Miller? Lasst uns betrachten, wie er die Schrift studierte.

Was waren Millers Hilfsmittel beim Studium? Da es so viele verschiedene Bibelinterpretationen gab, die von vielen verschiedenen Glaubensrichtungen und Theologen vertreten wurden, erkannte er, „dass er einen Unterschied machen musste zwischen der Bi-

bel selbst und all den eigentlichen und voreingenommenen Interpretationen derselben.“ Sein Biograf bemerkt: „[Miller] legte alle Kommentare beiseite und nutzte als einzige Hilfen die Randglossen und seine Konkordanz.“ (Sylvester Bliss, *Memoirs of William Miller*, S. 69.)

An späterer Stelle im selben Buch erzählt der Biograf, wie einmal ein Geistlicher William Miller besuchen wollte und enttäuscht feststellte, dass dieser nicht zu Hause war. Da er ihn nicht antraf, fragte er, ob er denn wenigstens seine Bibliothek sehen dürfe. Millers Tochter führte ihn in das Büro ihres Vaters und zeigte ihm zwei Bücher, die auf seinem Schreibtisch lagen. „Das ist seine Bibliothek“, sagte sie. Die Bibel und seine Konkordanz waren die einzigen theologischen Bücher, die er besaß (vgl. Bliss, S. 245).

Miller ging im Studium die Bibel Vers für Vers durch. „War ihm eine Stelle **unverständlich, verglich er sie mit allen andern Texten**, die **irgendwelche Beziehung** zu dem betrachteten **Thema** zu haben schienen. **Jedes Wort** prüfte er bezüglich seiner Stellung zum Inhalt der Bibelstelle, und **wenn seine Ansicht dann mit jedem gleichlaufenden Text übereinstimmte**, so war die **Schwierigkeit überwunden**. Auf diese Weise **fand er immer in irgendeinem andern Teil der Heiligen Schrift eine Erklärung für eine schwer-**

verständliche Stelle.“ – *Der große Kampf*, S. 322 (Hervorhebungen durch den Autor).

Nicht nur Miller studierte auf diese Weise. Diejenigen, die später der dritten Engelsbotschaft folgten, „erforschten immer noch die Heilige Schrift nach demselben Plan, wie Miller es eingeführt hatte.“

Sie folgten denselben Grundsätzen, die er in seinem Buch *Views of the Prophecies and Prophetic Chronology* („Sichtweisen der Prophetie und der prophetischen Chronologie“) aufgestellt hatte. Einige der wichtigsten davon sind:

„1. Jedes Wort muss bezüglich seiner Stellung zum Inhalt der Bibelstelle geprüft werden.

2. Die gesamte Schrift ist notwendig und kann durch sorgfältigen Gebrauch und Studium verstanden werden.

3. Nichts, was in der Schrift offenbart ist, kann oder wird denen verborgen bleiben, die unerschütterlich im Glauben bitten.

4. Um die Lehre zu verstehen, bringe alle Schriftstellen zu dem Thema, das du erforschst, zusammen. Dann gib jedem Wort den ihm zustehenden Einfluss. Wenn du dann zu einer Theorie ohne Widersprüche gelangst, kannst du nicht im Irrtum sein.

5. Die Schrift muss ihr eigener Ausleger sein, denn sie ist selbst bereits ein Maßstab. Wenn ich mich auf einen Lehrer verlasse, der sie mir auslegt und Vermutungen über ihre Bedeutung anstellt bzw. sich aufgrund des Glaubensbekenntnisses seiner Religionsgemeinschaft dazu veranlasst sieht, dann mache ich seine Vermutungen, seine Absichten, sein Glaubensbekenntnis oder seine Weisheit zu meinem Maßstab – nicht die Bibel.“ – *The Review and Herald*, 25. November 1884.

Der Adventprediger J. N. Andrews schrieb einmal: „Wir haben die Wahrheit zu einer beliebigen Lehre der Bibel dann gefunden, wenn wir eine göttliche Übereinstimmung aller Schriftzeugnisse aufzeigen können, die dieses

Thema betreffen.“ – (J. N. Andrews, *The Commandment to Restore and to Build Jerusalem*, S. 7. 8.)

Wir müssen heute beim Bibelstudium denselben Ansatz wählen. Der Apostel schrieb: „Befleißige dich, Gott dich zu erzeigen als einen rechtschaffenen und unsträflichen Arbeiter, der da recht teile das Wort der Wahrheit.“ (2. Timotheus 2, 15.)

Lasst uns noch ein wenig mehr über einige wichtige Dinge sprechen, die wir bedenken sollten, wenn wir Gottes Wort durchforschen.

Voranschreitendes Licht

Was ist ein Merkmal derer, die Gottes Leitung folgen? In Sprüche 4, 18 heißt es: „Aber der Gerechten Pfad glänzt wie das Licht, das immer heller leuchtet bis auf den vollen Tag.“ Das heißt: Wenn wir mit Jesus wandeln, hören wir nie auf, Wahrheiten aus seinem Wort zu lernen.

Gottes Volk muss weiter studieren, um noch mehr Wahrheit enthüllt zu bekommen. „Lasst niemand zu dem Schluss kommen, dass keine neue Wahrheit mehr enthüllt würde. ... Viele Edelsteine sind noch zerstreut, die gesammelt werden müssen, dass sie das Eigentum des Volkes der Übrigen werden.“ – *Ratschläge für das Sabbatschulwerk*, S. 30. 31.

Das neue Licht wird freilich niemals dem alten widersprechen. Wir müssen alles prüfen und das Gute behalten (1. Thessalonicher 5, 21). Aber nur, weil wir ein gutes Fundament der Wahrheit haben, heißt das nicht, dass wir nicht mehr länger studieren müssten.

Nicht nach neuem Licht zu suchen, ist in Wahrheit eine babylonische Eigenschaft. Das ist die Situation, der die Adventgläubigen sich gegenübersehen und die sie dazu brachte, die zweite Engelsbotschaft zu verkünden und sich von den gefallen Kirchen zu trennen. Sie erfuhren am eigenen Leib: „Wo das wahre geistliche Leben abnimmt, herrscht stets



die Neigung, im Suchen nach Erkenntnis der Wahrheit nachzulassen. Die Menschen geben sich mit dem Licht zufrieden, das sie bereits aus dem Worte Gottes empfangen haben, und vernachlässigen ein weiteres Forschen in der Heiligen Schrift. Sie erstarren geistlich und trachten danach, Diskussionen zu vermeiden.“ – *Zeugnisse, Band 5, S. 738.*

Studiere selbst

Warum ist es so wichtig, selbst zu studieren, um die Wahrheit zu verstehen? Der Vers, den wir eben gelesen haben, sagt: „Befleißige dich, Gott dich zu erzeigen als einen rechtschaffenen Arbeiter“.

Das bedeutet: „Wir sind nicht sicher, wenn wir lediglich damit zufrieden sind, mit dem Strom zu schwimmen und zu glauben, weil jemand anders glaubt. ... Wir müssen durch inbrünstiges Gebet und gründliches, ernstes Forschen fest und sicher, verwurzelt und gegründet im Glauben werden und jeder für sich selbst wissen, dass wir im Besitz der Wahrheit sind.“ – *The Review and Herald, 4. September 1888.*

„Es kommt die Zeit, in der wir für unseren Glauben persönlich einstehen müssen.“ – *Evangelisation, S. 66.*

Es ist wie bei einem Säugling: Die Nahrung wird eigentlich von der Mutter aufgenommen und in anderer Form weitergegeben. Aber letztendlich muss das Kind anfangen, selbst zu essen.

„Denn wem man noch Milch geben muss, der ist unerfahren in dem Wort der Gerechtigkeit; denn er ist ein junges Kind. Den Vollkommenen aber gehört starke Speise, die durch Gewohnheit haben geübte Sinne zu unterscheiden Gutes und Böses.“ (*Hebräer 5, 13. 14.*)

Wenn wir die Wahrheit zum ersten Mal kennenlernen, geschieht das über jemand anderen. Aber wenn wir geistlich wachsen, studieren wir Gottes Wort selbst. Wen kann Gott etwas lehren? „Wen, sagen sie, will er denn lehren Erkenntnis? Wem will er

zu verstehen geben die Predigt? Den Entwöhnten von der Milch, denen, die von Brüsten abgesetzt sind“ (*Jesaja 28, 9*) – das heißt: Menschen, die sich nicht einfach auf die Worte anderer verlassen. „Betreffs der Lehre der Heiligen Schrift sollen wir uns nicht nach dem Zeugnis irgendeines Menschen richten, sondern selbst in dem Worte Gottes forschen.“ – *Der Weg zu Christus, S. 65.*

Einstellung

Um jedoch selbst studieren zu können und dabei denselben Grundsätzen zu folgen wie die ersten Adventgläubigen, benötigen wir die richtige Einstellung

Wodurch werden wir fähig zu lernen? „Er lässt die Demütigen gehen im Recht, er lehrt die Demütigen seinen Weg.“ (*Psalms 25, 9; Zürcher Bibelübersetzung.*) Gott kann nur demütige Menschen lehren.

Ja, unsere Einstellung bestimmt, was für Hilfe wir beim Bibelstudium erhalten. „Der Geist, mit welchem ihr an die Untersuchung der Schrift herangeht, entscheidet über die Natur des Helfers, der euch zur Seite steht. Engel aus der Welt des Lichts werden bei denen sein, die demütigen Herzens nach göttlicher Leitung trachten. Aber wenn die Bibel ohne Ehrfurcht, mit einem Gefühl der Selbstgenügsamkeit und mit einem Herzen voller Vorurteil geöffnet wird, ist Satan euch zur Seite und wird die klaren Darlegungen des Wortes Gottes in einem falschen Licht erscheinen lassen.“ – *Zeugnisse für Prediger, S. 89.*

So kann man voreingenommene Auffassungen außen vor lassen, wie auch Miller es sich fest vorgenommen hatte. Das ist überaus wichtig, denn oftmals stellen wir fest, dass unsere eigenen Vorstellungen durch unser Bibelstudium infrage gestellt werden.

Handelt also so: „Wenn ihr beim Schriftstudium zu der Überzeugung kommt, dass eure Lieblingsmeinungen nicht mit dem Wort übereinstimmen, dann

versucht nicht, die Schrift euren Meinungen anzupassen. Unterstellt eure Meinungen vielmehr dem Schriftwort.“ – *Ruf an die Jugend, S. 164.*

Alle Beweise

Es ist die Vorgehensweise Babylons, von einer Theorie auszugehen und sich dann daran zu machen, sie aus der Bibel zu begründen. Seht ihr, wie eine falsche Lehre entstehen kann? „Die Uneinigkeit und Spaltung, die sich in den christlichen Gemeinschaften kundtut, ist vorwiegend dem herrschenden Brauch zuzuschreiben, die Heilige Schrift zu verdrehen, um irgendeine Lieblingsansicht zu unterstützen.“ – *Der große Kampf, S. 523.*

Deshalb ist es wichtig, sich alle Belegstellen zu einem bestimmten Thema anzusehen. Der Apostel schrieb: „Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, dass ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allem guten Werk geschickt.“ (*2. Timotheus 3, 16. 17.*) Das bedeutet, dass jeder Vers wichtig ist. Wir sollten „[ein jegliches] Wort, das durch den Mund Gottes geht“ (*Matthäus 4, 4*), wertschätzen und untersuchen.

Zweifel

Wie können wir die Beweise, die wir finden, abwägen? „Denn es ist Gebot auf Gebot, Gebot auf Gebot, Vorschrift auf Vorschrift, Vorschrift auf Vorschrift, hier ein wenig, da ein wenig!“ (*Jesaja 28, 10; Elberfelder Übersetzung.*) Wir müssen darauf achten, dass wir Gebot auf Gebot und Vorschrift auf Vorschrift verstehen – und nicht bloß hier ein wenig, dort ein wenig.

Wenn wir die Beweise abwägen, erkennen wir oftmals, dass es auf manche Fragen scheinbar keine Antworten gibt. Warum sollte Gott das zulassen?

„Die göttliche Inspiration stellt viele Fragen, welche der

größte Gelehrte nicht beantworten kann. Diese Fragen sind auch nicht gestellt, damit wir sie beantworten sollen, sondern um unsere Aufmerksamkeit auf die tiefen Geheimnisse Gottes zu lenken. Sie sollen uns lehren, dass unsere Weisheit begrenzt ist.“ – *In den Fußspuren des großen Arztes*, S. 437.

Seid also bereit, immer mehr Fragen zu haben als Antworten, aber nutzt das nicht als Ausrede, um euch keine Klarheit zu verschaffen. „Gott hat genügend Vorkehrungen getroffen, um den Glauben aller Menschen zu festigen, wenn sie sich an Hand unwiderlegbarer Beweise entscheiden wollen. Warten sie aber, bevor sie glauben, darauf, bis jeder scheinbare Einwand gegenstandslos geworden ist, werden sie sich niemals fest und entschieden mit der Wahrheit verwurzeln können. Gott wird auch niemals alle scheinbaren Schwierigkeiten aus unserem Weg räumen. Wer zweifeln will, wird dazu immer Gelegenheit finden, und wer glauben will, wird eine Fülle von Beweisen finden, auf die er seinen Glauben gründen kann.“ – *Zeugnisse*, Band 4, S. 634.

Lebe danach!

Was war das Problem vieler Menschen zur Zeit Jesu? Die Leiter, sagte Jesus, „sagen’s wohl, und tun’s nicht.“ (*Matthäus 23*, 3.) Wir können also die richtige Lehre haben und dabei die falsche Gesinnung.

„Die Menschen mögen vorgeben, an die Wahrheit zu glauben; wenn sie aber durch diese nicht aufrichtig, gütig, geduldig, langmütig und himmlisch gesinnt werden, wird sie ihnen zum Fluch und durch ihren Einfluss auch zum Fluch für die Welt.“ – *Das Leben Jesu*, S. 298.

Jesus warnte: „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr!, ins Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel.“ (*Matthäus 7*, 21.)

Da gibt es keine andere Möglichkeit: Wir müssen das ausleben, was wir predigen. „Viele lassen die Wahrheit im äußeren Hof. ... Ein fehlerfreies Glaubensbekenntnis wird bei bekenntlichen Gläubigen allzu oft in Verbindung mit einem fleischlichen Leben angetroffen. Damit Gottes Wort ein Mittel zur Seligkeit sein kann, muss es sowohl verstandesmäßig als auch praktisch verstanden und befolgt werden.“ – *The Review and Herald*, 1. Oktober 1901.

„Eine wahre Bibelerkenntnis vermittelt nur jener Geist, der auch das Wort gab. Um dieses Wissen zu erlangen, müssen wir danach leben. Wir haben allem zu gehorchen, was Gottes Wort befiehlt; alles, was es verheißt, dürfen wir beanspruchen. Das darin vorgezeichnete Leben ist es, das wir in seiner Kraft leben sollen. Nur wer sich so zur Heiligen Schrift stellt, kann sie mit Nutzen durchforschen.“ – *Erziehung*, S. 174.

Ein machtvolles Resultat

In einer späteren Ausgabe werden wir genauer besprechen, was geschieht, wenn die zweite Engelsbotschaft von jenem „anderen Engel“ aus Offenbarung 18 wiederholt wird. Doch für den Moment wollen wir an etwas anderes denken: Warum möchte Gott, dass wir alle sorgfältige Bibelforscher sind und den oben genannten Grundsätzen folgen?

Was geschieht, wenn die Wahrheit in die Praxis umgesetzt wird? In seinem letzten Gebet für die Jünger äußerte Jesus die Worte: „Heilige sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit.“ (*Johannes 17*, 17.)

Was, meint ihr, wird mit der Gemeinde als ganzes passieren, wenn sie in der Wahrheit geheiligt wird? „Auf dass er sie heiligte, und hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort, auf dass er sie sich selbst darstellte als eine Gemeinde, die herrlich sei, die nicht habe einen Flecken oder Runzel oder des etwas, sondern dass sie

heilig sei und unsträflich.“ (*Epheser 5*, 26. 27.) Das hat Gott mit euch vor.

Wenn wir durch die Wahrheit geheiligt sind, dann wird sich auch der Teil von Jesu Gebet erfüllen, in dem es um die Einigkeit geht. „Wenn die Arbeiter Christus in ihrer Seele wohnen haben, wenn alle Selbstsucht tot ist, wenn es keine Rivalität, kein Streben nach Oberherrschaft mehr gibt, wenn Einigkeit herrscht, wenn sie sich heiligen, so dass man die Liebe zueinander sieht und spürt, dann werden die Ströme des Heiligen Geistes ganz gewiss über sie ausgegossen werden.“ – *Manuscript Releases*, vol. 1, S. 178.

Diese Erfahrung, die durch die Grundsätze unterstützt wird, welche uns die erste und zweite Engelsbotschaft lehren, bereitet den Weg für die Annahme der dritten. Das Ergebnis davon wird enorm sein:

„Wenn die menschlichen Werkzeuge ihre Fähigkeiten einsetzen, um Erkenntnis zu erlangen und zu einem tiefergehenden Denken zu gelangen, wenn sie als die größten Zeugen für Gott und die Wahrheit den Sieg errungen haben auf dem Feld der Lehren, die für die Erlösung der Seele unerlässlich sind, damit Gott im Himmel als dem Höchsten die Ehre gegeben wird, dann werden sogar Richter und Könige dazu veranlasst werden, in den Gerichtshöfen und Regierungsversammlungen anzuerkennen, dass der Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat, der einzig wahre und lebendige Gott ist, der Urheber des Christentums und aller Wahrheit, der den Siebenten-Tags-Sabbat eingesetzt hat, als die Grundfesten der Erde gelegt wurden.“ – *Fundamentals of Christian Education*, S. 374. 375.

Lasst uns darum Gottes Wort treu und sorgfältig erforschen. Lasst uns im Herzen bereit sein, Gott vollkommen zu dienen und vorwärtszugehen, gerüstet mit den Grundsätzen der Wahrheit für eine Welt, die diese dringend braucht. □

Geduld

von James White
veröffentlicht in *Adventist Review and Sabbath Herald*,
24. Oktober 1854



Geduld ist die Gnadengabe, die uns befähigt, Unglücksfälle, Anfechtungen und Widerstand standhaft und mit Gemütsruhe zu ertragen und uns in alledem dem Willen Gottes zu unterwerfen.

Sie ist eins der Dinge, denen wir nachjagen sollen (vgl. 1. *Timotheus* 6, 11). Die Lehren der Wahrheit – ebenso wie auch die Versuchungen des Teufels – zeigen uns im Geiste ständig einen Pfad sowie Anreize, die uns dazu veranlassen sollen, auf ihm zu wandeln. Der Weg der Geduld ist derjenige, den die Wahrheit uns zeigt und dem wir folgen sollen.

Paulus stellt die Geduld in 2. *Korinther* 6, 3-12 an die Spitze jener Tugenden, die uns inmitten aller Prüfungen, die zu ertragen das gemeinsame Schicksal aller Kinder Gottes ist – ja aller, Prüfungen die uns in einem Christenleben überhaupt begegnen können –, vor Gott und den Menschen angenehm machen (vgl. 2. *Thessalonicher* 1, 3-6; 2. *Timotheus* 3, 8-13). Während die Geduld den, der sie besitzt, davor bewahrt, in irgendeiner Weise gegen den Pfad der Pflicht zu verstoßen, den der Herr uns gewiesen hat (2. *Korinther* 6, 3), bewahrt sie uns freilich nicht immer davor, dass Menschen an uns Anstoß nehmen (*Vers* 12).

Geduld zu üben ist eine Bedingung für die Gunst Gottes und für seinen Schutz in der Stunde der Versuchung. (vgl. *Hebräer* 6, 12; 10, 36; *Jakobus* 1, 3. 4; *Offenbarung* 3, 10. Sie ist ein Glied in jener Kette von Gnadengaben, an der die Hoffnung eines Christen hängt. (vgl. *Römer* 5, 3; 15, 4; 2. *Petrus* 1, 6.) Die Liebe geht ihr voraus (1. *Timotheus* 6, 11.)

Man kann die edle Gabe christlicher Geduld ebenso unmöglich ohne Gerechtigkeit, Gottseligkeit, Glauben, Liebe erlangen und bewahren, wie ein Schmied ein fünftes Glied zu einer Kette hinzufügen kann, ohne dass er das vierte angefügt hat. Der Teufel wird uns niemals mit „großem Zorn“ angreifen, bis die Kette der Gnadengaben vollständig ist.

Beinahe alle Gesellschaftsklassen halten sich an einige Glieder dieser Kette und achten sie. Es gibt eine „Gesellschaft für moralische Reform“ zur Verbreitung der „Tugend“, eine „Gesellschaft für Mäßigkeit“ zur Förderung der „Mäßigkeit“ und so weiter und so fort. Aber wo finden wir die „Gesellschaft zur Förderung der christlichen Geduld“? Weil dieses Glied in der Kette fehlt, liegt die Hoffnung der Christen am Boden, wo sie das boshafte Auge des Feindes Gottes und der Menschen nicht auf sich zieht.

Geduld wird durch „die Erprobung eures Glaubens“ (*Jakobus* 1, 3; *Zürcher Bibelübersetzung*) bewirkt. Gott hat uns ein Maßband für den Glauben gegeben – die Bibel. Sie enthält Dinge, die des Glaubens wert sind, die, wenn sie vollkommen geglaubt und ausgelebt werden, jene Beschwernisse mit sich bringen, die in unserer Seele die Geduld ausbilden. Christliche Geduld setzt Beschwernisse voraus, wie sie insbesondere einem Christen begegnen, Beschwernisse, die durch die Nachfolge Christi hervorgerufen werden (vgl. 2. *Korinther* 11, 22-31). Man kann diese Geduld nicht ohne solche Beschwernisse besitzen – durch diese wird sie erst gebildet. So sagt es uns das gewisse Wort; und ohne eine auf diese Weise bewirkte Geduld sind wir nicht sicher.

Ein Streben nach dem Reichtum und der Ehre dieser Welt macht die Ausübung christlicher Geduld zunichte (vgl. 1. *Timotheus* 3, 3; 2. *Timotheus* 2, 24.) Damit wir das ewige Leben erlangen können, müssen wir beständig Geduld ausüben (*Römer* 2, 7; 2. *Timotheus* 2, 9. 10; 1. *Korinther* 4, 12-16). Sie ist eine Pflicht, die untrennbar mit dem Warten auf das Kommen des Herrn verbunden ist (*Jakobus* 5, 7. 8; *Psalms* 37, 7; 40, 2; 2. *Thessalonicher* 3, 5 usw.) Wir brauchen sie, um mit unseren Schwächen untereinander und mit einer spottenden Welt umgehen zu können (1. *Thessalonicher* 5, 14). Alle Menschen sind, wie wir, fehlbare Wesen und können sich gleichermaßen irren. Wir sollten immer daran denken, dass ihr Widerstand unsere Seligkeit höchstens insofern beeinflussen kann, als sie unsere Geduld auf die Probe stellen. In solchen Prüfungen steht unser ewiges Wohlergehen auf dem Spiel; denn wenn wir der Ungeduld nachgeben, reißt unsere Kette, und unsere Hoffnung ist verloren oder wird zu einem bloßen Wunsdenken. Nachfolger Jesu, deren Gemüt von Natur aus empfindlich ist und die sich Schwierigkeiten sehr zu Herzen nehmen, die aus Sarkasmus, Unehrllichkeit und Missverständnissen entstehen, finden jederzeit eine sichere Zuflucht in den Worten des Apostels in *Römer* 8, 31-39.

Wir sollten geduldig mit unseren Mitmenschen sein, denn es ist immer möglich, dass wir in Umstände geraten, wo wir unsererseits auf ihre Geduld angewiesen sind (vgl. *Matthäus* 18, 26).

Ein weiterer Grund dafür, Geduld zu üben, liegt darin, dass wir nicht mehr Nachsicht von Gott ver-

langen können, als wir selbst gegenüber unseren Mitmenschen zeigen. (vgl. *Matthäus 6, 12; 18, 21. 22. 33.*)

Wahre Geduld reicht bis ans Ende der christlichen Pilgerreise (*Jakobus 1, 4; Offenbarung 13, 10; 14, 12*), während die Geduld von unbeständigen, weltlich gesinnten Menschen bereits irgendwo unterwegs auf der Reise ein Ende findet; je näher jedoch das Ende der Reise ist, desto wahrscheinlicher ist auch die Geduld erschöpft. Niemand wird zu Beginn einer Pilgerreise müde, einige mitten auf der Reise, viele aber geben kurz vor dem Ziel auf.

Gott hat uns eine ausgezeichnete Regel an die Hand gegeben, wie wir überprüfen können, ob unsere von der rechten Art ist; denn es gibt kaum eine Banknote, zu der es nicht auch eine Fälschung gibt. Mithilfe von 1. Petrus 2, 20-23 können wir in dieser Hinsicht jegliche Fälschung schnell erkennen. Unsere Geduld muss von der Art sein, dass sie durch Schwierigkeiten bewirkt und durch die Nachfolge Christi und die Befolgung seines Wortes veranlasst ist, welches eine Niederschrift seiner selbst ist.

Ach, wie sehr müssen die christlichen Pilger ihre Geduld prüfen, während sie durch dieses Tränental wandern, während sie „warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unsers Heilandes, Jesu Christi“ (*Titus 2,13*)!

Jakobus sagt: „Siehe, ein Ackermann wartet auf die köstliche Frucht der Erde und ist geduldig darüber, bis er empfangen den Frühregen und den Spätregen. Seid ihr auch geduldig und stärket eure Herzen; denn die Zukunft des Herrn ist nahe.“ (*Jakobus 5, 7. 8.*) Der Ackermann bereitet seinen Boden vor, sät seinen Samen aus, umzäunt sein Feld und wartet darauf, dass die ersten Blätter sich zeigen. Nicht ein Mal beklagt er sich, dass die Ernte nicht schon mitten im Sommer reif ist; selbst wenn die Ernte einen Monat länger zum Reifen braucht als üblich, wartet er geduldig, bis sie so weit ist. Dann

geht er mit seiner Sichel hin und „[kommt] mit Freuden und [bringt seine] Garben“. (*Psalms 126, 6.*)

Aber wir haben ein noch größeres Beispiel in der Geduld Gottes mit unserem gefallenem Geschlecht. Nachdem die Welt seine Gnade abgelehnt, seine Gebote verworfen und eigene Gesetze, Systeme und Herrschaften nach ihrem eigenen Willen aufgerichtet hat – seht doch, wie groß seine Geduld und wie zärtlich seine Liebe ist! „Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ (*Johannes 3, 16.*)

„Nehmet, meine lieben Brüder, zum Exempel des Leidens und der Geduld die Propheten, die geredet haben in dem Namen des Herrn.“ (*Jakobus 5, 10.*)

Moses, der *Sanftmütige*, war ein *geduldiger* Knecht Gottes. Er verwarf das Erbteil des ägyptischen Throns zugunsten der Gemeinschaft mit unterdrückten Sklaven; und während er immer wieder den hochmütigen Tyrannen anflehte, das Volk Gottes freizulassen, wartete er doch *geduldig*, bis die Erstgeborenen Ägyptens erschlagen worden waren, bis das Volk sich versammelt hatte und die Feuersäule erschien. Dann ging er sanftmütig seinen Weg durch das Meer und die Wüste, bis sich das verheißene Land vor seinen Augen erstreckte.

Josua befehligte das geheiligte Heer der Auserwählten Gottes. Auf seinen Befehl hin marschierten die Israeliten sieben Mal um die Stadt Jericho; und am siebten Tag, als die Geduld vieler beinahe versagte, vollendete er endlich das Werk und eroberte durch seine unermüdliche Geduld das Land, das seinen Vätern verheißene worden war.

Joseph, von seinen Brüdern verraten, aus Böswilligkeit zu Unrecht angeklagt von Potiphars Frau, ertrug *geduldig* die Entbehrungen im Gefängnis, bis Gott sich seiner Sache annahm und ihn auf einen Platz über dem Thron Ägyptens erhob, wo er ihn schließlich zum Befreier seines Volkes aus der Not machte.

Gideon mit seiner gering geschätzten Mannschaft von dreihundert belagerte eine Stellung, die von dreißigtausend gehalten wurde, die Gott verworfen hatte. *Geduldig* be-

hielt er seinen Kurs bei und wartete beim Lager der Midianiter, bewaffnet mit nichts mehr als Krügen und Fackeln, bis die Feinde Gottes ihre Schwerter gegeneinander richteten und er den Sieg errang. David wurde von Saul erbittert gehasst, weil Gott mit ihm war; der König befahl seinen Dienern sogar, David zu erschlagen. David schlug die Feinde Sauls, wodurch dieser aber nur umso verstockter wurde und sogar versuchte, ihn mit einem Speer zu durchbohren. Als die Königsherrschaft in Reichweite war, floh er und zog sich in Gesellschaft Samuels zurück. Vergebens appellierte er an seinen Feind: „Was habe ich denn getan?“ Er fiel dem bösen Geist der Eifersucht zum Opfer und musste in der Höhle von Adullam Zuflucht suchen. Über diesen Mann sangen die Frauen: „Saul hat tausend geschlagen, aber David zehntausend.“ (*1. Samuel 18, 7.*) Nun aber fühlte nur ein einziger mit ihm: Jonathan fiel ihm um den Hals und weinte. Als diejenigen, die ihn ohne Grund vernichten wollten, „mehr denn der Haare auf [seinem] Haupt“ (*Psalms 40, 13*) waren, musste er „bezahlen, was ich nicht geraubt habe“ (*Psalms 69, 5.*) Seine Gefährten waren die, die „in Not und Schulden“ (*1. Samuel 22, 2*) waren. Ehrungen, Ländereien und Weinberge wurden als Kopfgeld für ihn ausgesetzt, aber nicht einen Augenblick wollte er sich an jemandem rächen, der den Namen eines Israeliten trug, sondern er ertrug alles in *Geduld*.

Seine Langmut brachte sogar seinen Feind dazu, laut zu weinen und zu sagen: „Du bist gerechter denn ich“ (*1. Samuel 24, 17*), als David ihm den Rock in seiner Hand zeigte, den er Saul abgeschnitten hatte, während dieser schlief. „Der Herr wird Richter sein zwischen mir und dir“ (*Vers 12*), rief David aus und floh erneut in die Wüste Engedi. Als Saul in der Ebene Gilboa gefallen war, stand David an seiner Seite und weinte in aufrichtiger Trauer: „Wie sind die Helden gefallen!“ (*2. Samuel 1, 19.*)

Ein andermal saß einer, der nach menschlicher Ehre trachtete – sein eigener Sohn! – im Tor und wendete mit feinen Reden und bezaubernden Worten die Herzen des Volkes von David ab. Sanftmütig überließ dieser den Thron dem Rebellen; und als



dem Aufrührer seine gerechte Strafe widerfahren war, stimmte er nicht ins Triumphgeheul mit ein, sondern kleidete sich selbst in Sack und Asche und weinte: „Mein Sohn, mein Sohn Absalom! Wollte Gott, ich wäre für dich gestorben!“ (2. Samuel 18, 33.)

Er macht sich niemals Sorgen darum, wie er sich verteidigen oder seine Vorgehensweiserrechtfertigen könnte; aber Gott erhöhte ihn in Ehren und ließ den Rat Ahitophels gegen ihn zur Torheit werden. Betrachtet seine letzten Worte in 2. Samuel 23, 1-7.

Elia ist ein weiteres Beispiel für Geduld. Sieben Mal beugte er sich im Gebet nieder und wartete geduldig auf Regen für das durstige Land, bis er sah, dass eine kleine Wolke aufstieg. Er legte sich lieber in der Wüste nieder und empfing seine Nahrung aus den Klauen der wilden Raben, als den Forderungen des gottlosen Ahab zu gehorchen, er solle doch Frieden und Wohlstand für sein verdorbenes Königreich und seine tyrannische Herrschaft prophezeien, obwohl Gott keinen Frieden verkündet hatte. Als Belohnung für sein geduldiges Leiden sandte Gott einen Wagen, der ihn für immer vom Ort seiner Prüfung wegbrachte.

Nehemia und Esra wurden besonders gehasst, als sie die zerstörten Mauern Jerusalems wieder aufbauten. Saneballat und Tobia spotteten verächtlich: „Wenn Füchse hinaufzögen, die zerrissen wohl ihre steinerne Mauer.“ (Nehemia 3, 35.) Aber während das Werk geduldig fortgeführt wurde, änderte sich ihr Tonfall erst in Schmeichelei, dann in unverhohlenen Drohen. Die Antwort auf ihre Bemühungen lautete: „Ich habe ein großes Geschäft auszurichten, ich kann nicht hinabkommen; es möchte das Werk nachbleiben, wo ich die Hände abtäte und zu euch hinabzöge.“ (Nehemia 6, 3.)

Ester, aus einer unbedeutenden Familie bis auf den Thron Medo-Persiens erhöht, weinte und betete geduldig, während sie von Gottes Hand auf Erlösung von den hinterhältigen Plänen des gottlosen Haman wartete, und durfte schließlich seinen Fall erleben.

Hiob. Ihr habt von der Geduld Hiobs gehört (vgl. Jakobus 5, 11). Mitten im Überfluss kam Trübsal über ihn. Seine Ochsen pflügten gerade, und

die Esel weideten friedlich daneben, als die Männer aus Saba einfielen, die sie raubten und seine Diener erschlugen, und Feuer vom Himmel seine Herden verzehrte. Seine Häuser wurden vom Wind zerstört, und seine Kinder kamen ums Leben. Sein Leib war mit Geschwüren geschlagen; er selbst saß im Staub und weinte vor Schmerz. Er war allein mit seiner Trauer; sogar seine eigene Ehefrau verspottete ihn wegen seiner Standhaftigkeit. Seine Freunde taten sich gegen ihn zusammen und taten alles Mögliche, um zu beweisen, dass er ein schlechter Mensch war. Doch „in diesem allem sündigte Hiob nicht und tat nichts Törichtes wider Gott“ (Hiob 1, 22), sondern schaute nach vorn auf den Tag der Vergeltung und rief aus: „Aber ich weiß, dass mein Erlöser lebt; und als der Letzte wird er über dem Staube sich erheben. Und nachdem diese meine Haut zerschlagen ist, werde ich ohne mein Fleisch Gott sehen.“ (Hiob 19, 25. 26.)

Jeremia ging hinab zum Haus des Töpfers und weissagte die Übel, die über Israel und Juda kommen würden. Da schwor man sich gegen ihn und sprach: „Lasst uns ihn mit der Zunge totschiessen.“ (Jeremia 18, 18.) Gott schickte ihn erneut, um gegen Israel und Juda zu weisagen, und schärfte ihm ein, nichts von seinen Worten wegzulassen (vgl. Jeremia 26,2). Da schworen sie sich wieder gegen ihn und befanden, er müsse sterben. Er lieferte sich ihnen bereitwillig aus, wurde im Hof des Gefängnisses eingeschlossen und schließlich in ein Verließ geworfen, wo er beinahe vor Hunger umkam. Doch während alledem ließ er kein Wehklagen über sich selbst hören, sondern weinte um sein Volk: „Ach, dass ich Wasser genug hätte in meinem Haupte und meine Augen Tränenquellen wären, dass ich Tag und Nacht beweinen möchte die Erschlagenen in meinem Volk!“ (Jeremia 8, 23.)

Hesekiel gehorchte geduldig und aß die bittere Schriftrolle, die Gott ihm gegeben hatte, und ihn umgaben „widerspenstige und stachlige Dornen.“ (Hesekiel 2, 6.) Gegen Ende seiner geduldigen und – wie so oft bei Gottes Dienern – unpopulären Arbeit wurde ihm ein Gesicht von der herrlichen Stadt und dem Strom des Lebens gegeben.

Daniel und seine Freunde ertrugen geduldig die Entbehrungen während ihrer Gefangenschaft fern vom heimatlichen Kanaan und unterwarfen sich ohne Murren einem ungerechten Gerichtsurteil. So haben sie „der Löwen Rachen verstopft [und] des Feuers Kraft ausgelöscht.“ (Hebräer 11, 33. 34.)

Die kleineren Propheten hatten allesamt ihre Entbehrungen zu tragen und überließen ihre Sache Gott. Und was ist mit all diesen? Wenn wir Gott gehorchen und sein Eigentum sein wollen, so „nehmet, meine lieben Brüder, [diese] zum Exempel des Leidens und der Geduld.“ (Jakobus 5, 10.)

Die jüdische Religion mit all ihren Leidensszenen war in dem Augenblick Vergangenheit, als bekenntliche Diener Gottes sich verschworen, um den anerkannten Herrn der Schöpfung umzubringen.

Und jetzt eröffnen sich neue Beschwerden, die erneut laut nach der Ausübung dieser mannhaften, göttlichen Tugend verlangt. Ich nenne sie deshalb so, weil sie in sich keinerlei Mangel an Grundsatz trägt, wie sie jene Ungeduld auszeichnet, die auf die Vernichtung ihres Opfers aus ist – dies ist ein Werk, das ein Kind Gottes niemals tun oder auch nur versuchen kann.

Wer ist denn der Erste auf jener Liste der *geduldig* Leidenden? Niemand Geringerer als der, der bald erscheinen wird, der den Titel *König der Könige und Herr der Herren* trägt. Seht ihn inmitten des Pöbels (*Matthäus 26, 50-56*), verraten von einem bekenntlichen Jünger – und doch kommt kein unfreundliches Wort über seine Lippen! Sie alle überlieferten ihn seinen Feinden, aber keinerlei Tadel war von ihm zu hören. Er tat „seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer und seinen Mund nicht auftut.“ (*Jesaja 53, 7*.) Sie spuckten ihm ins Gesicht, beleidigten ihn, als er am Kreuz hing, und dennoch betete er am Kreuz um Vergebung für sie.

„Gedenket an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, dass ihr nicht in eurem Mut matt werdet und ablasst.“ (Hebräer 12, 3.) □

Bist du bereit für die nächste Konferenz?

von M. Stroia

Das Wort „Religion“ setzt sich aus zwei Teilen zusammen: der Vorsilbe „re“, die im Lateinischen „wieder“ oder „erneut“ bedeutet, und „ligare“, dass im Lateinischen den Sinn von „verbinden“ hat. Mit anderen Worten wird durch Religion die erneute Verbindung zu Gott gemeint.

Diese hat sowohl eine individuelle als auch eine kollektive Dimension in dem Sinne, dass der Mensch eine persönliche Beziehung zu seinem Schöpfer pflegen, aber auch mit seinen Mitmenschen in Verbindung bleiben soll, um auf diese einen positiven Einfluss ausüben zu können und seinerseits von den anderen positiv beeinflusst zu werden.

Die kollektive Dimension wird nicht nur durch individuelle zwischenmenschliche Beziehungen verwirklicht, sondern auch durch regelmäßige, aktive Teilnahme am Gemeindeleben, Gottesdienste, soziales Engagement usw. Eine Sonderform dieser kollektiven Dimension der Religion ist die Teilnahme an geistlichen Versammlungen und Konferenzen, die ihren Ursprung in den jährlichen Festen des Volkes Israel hat, bei denen die Teilnahme im alten Israel nicht nur als ein Vorrecht, sondern auch als eine heilige Pflicht betrachtet wurde.

„Vor alters gab der Herr seinem Volk die Anweisung, sich dreimal im Jahr zur Anbetung zu versammeln. Zu diesen heiligen Versammlungen kamen die Kinder Israel und brachten ihre Zehnten, ihre Sünd- und Dankopfer in das Haus Gottes. Sie kamen zusammen, um die Gnadentaten Gottes zu berichten, seine Wunder bekanntzumachen und seinem Namen Lob und Dank zu erweisen. Sie sollten sich auch zum Opferdienst vereinigen, der auf

Christus als das Lamm Gottes hinwies, welches der Welt Sünde trägt. Auf solche Weise sollten sie vor der zersetzenden Kraft der Weltlichkeit und des Götzendienstes bewahrt bleiben. Glaube, Liebe und Dankbarkeit sollten in ihren Herzen erhalten bleiben, und durch die gemeinsame Teilnahme am heiligen Gottesdienst sollten die Kinder Israel enger an Gott und enger aneinander gebunden werden.“ – *Schatzkammer, Band 2, S. 341 (Hervorhebungen durch den Autor).*

Die Teilnahme an diesen Festen wirkte sich positiv auf den geistlichen Zustand der Anbeter aus und verlieh ihnen neue Kraft und Mut, dem Herrn treu zu bleiben und ihm völlig zu vertrauen. Daher wurde ihr ganzer Aufwand an Zeit und Mittel reichlich belohnt, und die Teilnahme war alle Mühe wert.

„Bei denjenigen, die nicht in der Nähe des Tempels wohnten, muss die Teilnahme an diesen heiligen Versammlungen eine Zeit von mehr als einem Monat im Jahr ausgemacht haben. Der Herr hielt diese Versammlungen für das geistliche Leben seines Volkes für notwendig. Es musste die irdischen Geschäfte beiseitelegen, um Gemeinschaft mit Gott zu pflegen und das Augenmerk auf himmlische Güter zu richten.“ – *Schatzkammer, Band 2, S. 342 (Hervorhebung durch den Autor).*

Gegenwärtig sind die von der Gemeinde organisierten Konferenzen von dem Zweck her vergleichbar mit den Festen im alten Israel. Und unser Bedürfnis, solchen Versammlungen beizuwohnen, ist ebenfalls vergleichbar mit dem der Israeliten.

„Wenn die Kinder Israel die Wohltat solcher heiligen Zusammenkünfte zu ihrer Zeit benötigten, wieviel mehr benötigen wir sie

in diesen letzten Tagen des Kampfes und der Gefahr! Und wenn Menschen aus der Welt damals das Licht benötigten, das Gott seiner Gemeinde anvertraut hatte, wie viel mehr brauchen sie es heute!“ – *Schatzkammer, Band 2, S. 342.*

„Es ist wichtig, dass die Glieder unserer Gemeinden an Konferenzen teilnehmen. Die Zahl der Feinde der Wahrheit ist groß. Wo wir gering an Zahl sind, sollte unsere Front so stark wie möglich sein. Ihr benötigt die Segnungen der Versammlungen persönlich, und Gott ruft euch auf, euch in die Reihen der Wahrheit mit einzureihen.“ – *Schatzkammer, Band 2, S. 341 (Hervorhebungen durch den Autor).*

Es wäre allerdings erfreulich, wenn auch die Einstellung der Teilnehmer mit der der Israeliten im Altertum vergleichbar wäre. Dazu gehört unter anderen:

1. Der feste Wille an solchen Veranstaltungen ggf. zusammen mit der Familie teilzunehmen.
2. Die Bereitschaft, von Anfang bis Ende dabei zu sein.
3. Die Verfügbarkeit, sich an der Durchführung der verschiedenen Aufgaben vor Ort ehrenamtlich zu beteiligen.
4. Die Bemühung, Freunde und Bekannte einzuladen und zu motivieren, auch an die Konferenzen teilzunehmen und ihnen ggf. mit Reise, Unterkunft und Verpflegung zu helfen.

„Liebe Geschwister, es wäre besser für euch, eure Arbeit leiden zu lassen, als eine Möglichkeit zu versäumen, die Botschaft Gottes zu hören, die er für euch bereithält. Nennt keine Entschuldigungen, die euch abhalten können, jeden nur möglichen geistlichen Gewinn zu suchen. Ihr benötigt

jeden Lichtstrahl. Ihr müsst geschickt werden, mit Sanftmut und Furcht Rechenschaft abzulegen von der Hoffnung, die in euch lebt. **Ihr könnt es euch nicht leisten, eine solche günstige Gelegenheit auszuschlagen.**“ – *Schatzkammer, Band 2, S. 341 (Hervorhebungen durch den Autor).*

„Mancher mag einwenden: ‚Die Reise ist so teuer. Wäre es nicht besser, das Geld zu sparen und zur Förderung des Werkes dorthin zu geben, wo es dringend gebraucht wird?‘ **Rechnet nicht so. Gott ruft euch auf, euren Platz in den Reihen seines Volkes einzunehmen. Stärkt die Versammlungen nach eurem Vermögen, indem ihr mit eurer Familie anwesend seid. Macht besondere Anstrengungen, um an den Versammlungen des Volkes Gottes teilnehmen zu können.**“ – *Schatzkammer, Band 2, S. 341 (Hervorhebung durch den Autor).*

„Viele verbringen nahezu ihre ganze Zeit damit, ihren zeitlichen Interessen und Vergnügungen nachzugehen, und murren wegen der paar Tage und der Auslagen, die es erfordert, wenn sie ihr Heim verlassen und irgendwo hinfahren müssen, um sich mit einer Gruppe zu treffen, die sich im Namen des Herrn versammelt. Das Wort Gottes nennt Geiz Götzendienst. Wieviel Götzenanbeter gibt es dann unter denen, die sich Christi Nachfolger nennen?“ – *Zeugnisse, Band 4, S. 121 (Hervorhebung durch den Autor).*

„Der Glaube der meisten Christen wird ins Wanken geraten, wenn sie es ständig vernachlässigen, sich zu Gebet und Beratung zusammenzufinden. Wären sie nicht in der Lage, sich solcher religiösen Möglichkeiten zu erfreuen, dann würde Gott sein Licht durch seine Engel unmittelbar vom Himmel senden, um sein verstreutes Volk zu beleben, zu erfreuen und zu segnen. Gott ist es nicht darum zu tun, ein Wunder zu wirken, um den Glauben seiner Heiligen zu stärken. Sie müssen die Wahrheit lieb genug haben, kleine Mühen auf sich zu nehmen, um die Gnadenerweise und Segnungen, die ihnen Gott gewährt, auch zu empfangen. Es ist das wenigste, was sie tun können, einige Tage im Jahr einer gemeinsamen Anstrengung zu widmen, um das

Werk Gottes voranzutreiben und freundlichen Rat und Mitgefühl auszutauschen.“ – *Zeugnisse, Band 4, S. 121 (Hervorhebung durch den Autor).*

„Um im Licht zu leben, müsst ihr euch dort befinden, wo das Licht scheint. **Bruder K. sollte sich feierlich verpflichtet fühlen, mit seiner Familie wenigstens die jährlichen Versammlungen derer zu besuchen, die die Wahrheit lieben, koste es, was es wolle. Dies würde ihn und sie stärken und sie für Prüfungen und Pflichterfüllung stählen. Es ist nicht gut, wenn sie das Vorrecht versäumen, sich mit Glaubensgeschwistern zu verbinden. Die Wahrheit verliert in ihren Gedanken an Wichtigkeit, ihre Herzen werden durch ihren heiligenden Einfluss nicht mehr erleuchtet, und sie verlieren ihre geistliche Gesinnung. Sie empfangen keine Stärkung durch die Worte des lebendigen Predigers. Weltliche Gedanken und weltliche Unternehmungen nehmen ihre Sinne fortwährend gefangen, während geistliche Gegenstände keine Beachtung finden.**“ – *Zeugnisse, Band 4, S. 120 (Hervorhebung durch den Autor).*

„Jetzt ist es für jeden an der Zeit, den Herrn um Hilfe anzuflehen, um Hilfe gegen den Starken. **Macht keine Entschuldigungen geltend. Der Herr braucht euch. Er richtet sein Werk nicht ohne die Mithilfe menschlicher Werkzeuge. Besucht die Konferenzen, auch wenn es euch ein Opfer kostet, es zu tun. Geht hin mit dem festen Willen zur Arbeit. Tut auch alles, um eure Freunde zu veranlassen, dorthin zu gehen, nicht an eurer Stelle, sondern mit euch, um an des Herrn Seite zu stehen und seinen Geboten zu gehorchen. Helft denen, die gern teilnehmen möchten, wo es nötig ist, mit Verpflegung und Unterbringung. Engel mit dem Auftrag, den Erben der Seligkeit beizustehen, werden euch begleiten. Gott wird Großes für sein Volk tun. Jedes Bemühen, seinen Namen zu verherrlichen und sein Werk zu fördern, wird er segnen.**“ – *Schatzkammer, Band 2, S. 342 (Hervorhebungen durch den Autor).*

Neben der logistischen Vorbereitung ist aber auch eine geistliche Vorbereitung für die Teilnahme an die Konferenz erforderlich:

„Bei solchen Versammlungen müssen wir stets daran denken, **dass zwei Mächte am Wirken sind.** Es tobt ein Kampf, den menschliche Augen nicht sehen. Das Heer des Herrn ist darauf bedacht, Seelen zu retten. Satan ist mit seinen Scharen ebenfalls an der Arbeit, er versucht, auf jede mögliche Art zu täuschen und zu vernichten. Der Herr gebietet uns: ‚Ziehet an den Harnisch Gottes, dass ihr bestehen könnt gegen die listigen Anläufe des Teufels. Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsternis dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel.‘ (*Epheser 6,11. 12.*) Tag für Tag geht der Kampf weiter. **Würde Gott unsre Augen öffnen, so dass wir das Wirken der guten und der bösen Engel wahrnehmen könnten, dann gäbe es kein Tändeln, keine Ruhmsucht, keine Witzeleien oder Scherze. Legten alle den Harnisch Gottes an und kämpften mannhaft in dem Streit des Herrn, dann könnten Siege errungen werden, die das Reich der Finsternis erzittern ließen.**

Keiner von uns sollte die Konferenz besuchen und es dabei den Predigern und den Dienern am Wort überlassen, dass sie uns zum Segen wird. Gott möchte nicht, dass sich seine Kinder an die Prediger klammern. Er möchte nicht, dass sie sich schwächen, indem sie von der Hilfe der Menschen abhängig werden. Sie dürfen sich nicht wie hilflose Kinder auf andere lehnen wie auf eine Stütze. Als Haushalter der Gnade Gottes sollte sich jedes Gemeindeglied verantwortlich fühlen, in sich selbst lebendig und fest verwurzelt zu sein. Jedes sollte wissen, dass der Segen einer Versammlung zum Teil von ihm abhängt. **Sagt nicht: ‚Ich bin nicht verantwortlich, ich habe in dieser Versammlung nichts zu tun.‘** Sollte dies eure Einstellung sein, dann gebt ihr Satan Gelegenheit, durch euch zu wirken. Er wird euch mit seinen Gedanken bestürmen und euch etwas in seinem Sinne tun lassen. Anstatt mit Christus zu sammeln, werdet ihr zerstreuen.“ – *Schatzkammer, Band 2, S. 343 (Hervorhebungen durch den Autor).*

„Wenn die Gnade Gottes die Seele erfüllt, wird von ihr ein Einfluss des Glaubens, der Zuversicht und der christlichen Liebe ausgehen, der das geistliche Leben aller kräftigt, die mit ihm in Berührung kommen. Dann können wir zur Konferenz gehen, nicht allein, um zu empfangen, sondern um mitzuteilen. Wer der vergebenden Liebe Christi teilhaftig geworden und durch den Geist Gottes erleuchtet und zur Wahrheit bekehrt worden ist, der wird fühlen, dass er um dieser kostbaren Segnungen willen ein Schuldner aller geworden ist, mit denen er in Berührung kommt. Ist jemand von Herzen demütig, dann wird der Herr ihn gebrauchen und durch ihn Seelen erreichen, zu deren Herzen selbst eingeseignete Prediger nur schwer Eingang finden können. Er wird unter dem Einfluss des Geistes Gottes Worte sprechen, die die rettende Gnade Christi offenbaren.

Wenn wir andern Segen bringen, werden wir selber Segen empfangen. Gott schenkt uns Gelegenheit, Gnade weiterzugeben, um uns erneut mit größerer Gnade zu füllen. Arbeitet ein Kind Gottes mit den Gaben und Fähigkeiten, die Gott ihm verliehen hat, werden Hoffnung und Glaube gestärkt. In seiner Arbeit wird es göttliche Unterstützung haben ...“ – *Schatzkammer, Band 2, S. 345 (Hervorhebungen durch den Autor).*

„Die Zusammenkünfte der Gemeinde, wie auf Konferenzen, die Versammlungen im häuslichen Kreis und alle Anlässe, wo persönliche Arbeit für Seelen verrichtet wird, sind von Gott erwählte Gelegenheiten, den Früh- und Spätregenen auszuteilen.“ – *Zeugnisse für Prediger, S. 438.*

Obwohl alle Themen des Glaubens wichtig sind, ist bei solchen Anlässen ein Thema besonders aktuell: die Ausgießung des Heiligen Geistes, und dafür sollte man beten und sowohl persönlich als auch als Gemeinde die notwendigen Vorbereitungen treffen, gleich den Aposteln vor dem Pfingsttag:

„Der Erfolg der Versammlung hängt von der Anwesenheit des Heiligen Geistes ab. Um die Ausgießung des Geistes sollte jeder, der die Wahrheit liebhat, beten. Soviel an uns liegt, sollten wir alles wegräumen, was seinem Wirken

entgegensteht. Der Geist kann niemals ausgegossen werden, solange Meinungsverschiedenheiten und Bitterkeit gegeneinander unter den Gliedern der Gemeinde bestehen. Neid, Eifersucht, Argwohn und üble Nachrede kommen von Satan und versperren wirkungsvoll den Einflüssen des Heiligen Geistes den Weg. Nichts in der Welt ist Gott so teuer wie seine Gemeinde. Nichts hütet er mit einer solchen eifersüchtigen Sorgfalt. Nichts beleidigt Gott so sehr wie eine Tat, durch die der Einfluss derer, die in seinem Dienst stehen, beeinträchtigt wird. Er wird jeden zur Rechenschaft ziehen, der Satan in seinem Werk der Kritik und der Entmutigung unterstützt.

Wer kein Mitgefühl, kein Zartgefühl und keine Liebe besitzt, kann das Werk Christi nicht treiben. **Bevor sich die Weissagung erfüllen kann, dass, welcher schwach sein wird unter ihnen zu der Zeit, wird sein wie David; und das Haus David wird sein wie Gott, wie des Herrn Engel vor ihnen' (Sacharja 12, 8), muss jeder Gedanke des Argwohns gegen die Brüder beiseitegesetzt werden. Die Herzen müssen gemeinsam schlagen. Christliches Wohlwollen und brüderliche Liebe müssen weit mehr gezeigt werden. Immer klingen mir die Worte in den Ohren: ‚Schließt euch immer enger aneinander!‘ Die ernste und heilige Wahrheit für unsere Zeit soll das Volk Gottes einigen.** Der Wunsch nach einer Vorrangstellung muss sterben. Nur in einer Hinsicht sollen wir miteinander wetteifern: Wer wird Christus in seinem Wesen am nächsten kommen? Wer wird sein Ich am meisten in Christus aufgehen lassen?

Christus sagt: ‚Darin wird mein Vater geehrt, dass ihr viel Frucht bringet.‘ (Johannes 15, 8.) **Wenn es überhaupt einen Ort gibt, wo die Gläubigen viel Frucht bringen sollten, dann ist es die Konferenz. Unser Handeln, unsere Worte und unsere Gesinnung bei solchen Versammlungen werden aufgezeichnet, unser Einfluss reicht hinein bis in die Ewigkeit.**“ – *Schatzkammer, Band 2, S. 343. 344 (Hervorhebungen durch den Autor).*

„Für eine Lagerversammlung kann nichts so nachteilig wirken (das gilt ebenfalls für jede andere religiöse Versammlung) wie viel gegenseitiges Besuchen und un-

berlegte Unterhaltung. Häufig versammeln sich Männer und Frauen gruppenweise und schwatzen über alltägliche Dinge, die nichts mit der Versammlung zu tun haben. Einige sprechen von ihrem Landbesitz, andere von ihren Häusern, und sie legen neue Baupläne. Andere zergliedern den Charakter ihrer Geschwister und haben weder Zeit noch Lust, die eigenen Herzen zu erforschen, die eigenen Charakterfehler zu entdecken, um das eigene Unrecht abzustellen und die eigene Heiligkeit in der Furcht Gottes zu vervollkommen.

Wenn jeder, der sich zur Nachfolge Christi bekennt, die Zeit außerhalb der Versammlung besser nutzen würde, indem er über die Wahrheit spräche und bei der Hoffnung des Christen verweile, sein Herz durchforschte, und das alles in ernstem Gebet vor Gott, im Flehen um seinen Segen täte, dann würde ein viel größeres Werk verrichtet werden können, als wir es je gesehen haben. Ungläubige, die die Gläubigen fälschlicherweise anklagen, würden infolge der guten Unterhaltung, die im Sinne Christi geführt wird, überzeugt werden. Unsere Worte und Handlungen sind die Früchte, die wir bringen, deshalb ‚an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen‘.

Der Sinn einer Lagerversammlung ist der, alle Anwesenden zu veranlassen, sich von Geschäftssorgen und -lasten zu trennen und einige Tage ausschließlich dem zu widmen, den Herrn zu suchen. Wir sollten die Zeit mit Selbstprüfung ausfüllen, mit ernster Gewissensforschung, mit bußfertiger Sündenbekenntnis und mit einer Erneuerung unserer Gelübde vor dem Allerhöchsten. Wenn einige zu diesen Versammlungen nur um nebensächlicher Dinge willen kommen, dann sollte die Art der Versammlung so sein, dass sie den Geist der Hörer auf das Wesentliche hinlenkt.“ – *Schatzkammer, Band 2, S. 346. 347 (Hervorhebungen durch den Autor).*

„Es wird sich für uns auszahlen, wenn wir die Vorrechte in unserer Reichweite nutzen, selbst wenn es uns ein Opfer kostet, uns mit denen zu versammeln, die Gott fürchten und ihn verherrlichen.“ – *Zeugnisse, Band 4, S. 122. □*

Der

Kampf des Glaubens

von M. Ponce

Der Apostel Paulus schrieb in seinem Brief an den jungen Timotheus: „Kämpfe den guten Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben, dazu du auch berufen bist und bekannt hast ein gutes Bekenntnis vor vielen Zeugen.“ (1. Timotheus 6, 12). Damit erinnerte er ihn daran, dass die Gläubigen die gleichen Dinge durchleiden können, die Jesus erlebt hatte; und wenn er die Probe bestehen würde, sollte sein Name für das ewige Leben reserviert werden.

Dieselbe Botschaft wiederholt sich im Laufe der Geschichte, und viele Märtyrer ruhen jetzt im Staub der Erde, weil sie sich auf das Versprechen verlassen haben: „Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird, nicht aber mir allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung liebhaben.“ (2. Timotheus 4, 8.)

Seit dem Beginn der Reformationsbewegung wurden in verschiedenen Teilen Europas interessante Zeugnisse einiger Brüder aufgezeichnet, die wegen ihres

Glaubens den Geboten Gottes treu blieben, auch, wenn es ihnen in einigen Fällen den Tod brachte: „Und sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut und durch das Wort ihres Zeugnisses und haben ihr Leben nicht geliebt bis an den Tod.“ (Offenbarung 12, 11.)

Bei dieser Gelegenheit möchte ich mit euch einige Erfahrungen teilen, die in dem Buch *Die Geschichte der Siebenten-Tags-Adventisten Reformationsbewegung* von A. Balbach aufgezeichnet worden sind:

Stanislav Rohloff war der Leiter des Reformwerkes in Polen zu Beginn des Ersten Weltkriegs. Er verbrachte die letzten Jahre seines Lebens mit einem intensiven Studium der Bibel und des Geistes der Weissagung. Er las fleißig das Buch *Das Leben Jesu*, und sprach oft vom Verrat, den Jesus erlitten hatte. In der Woche vor seiner Verhaftung, im Alter von 50 Jahren, bat er seine Frau eindringlich, ihm seine Lieblingsspeise vorzubereiten, als ob er wüsste, dass dies die letzte Gelegenheit sein würde, davon zu genießen. Als er vom Tisch aufgestanden war, sagte er:

„Dies war wie eine Henkersmahlzeit.“ Am nächsten Tag um 9 Uhr kamen die Offiziere der Gestapo, durchsuchten sein Haus, beschlagnahmten alle seine Bücher mit der Ausnahme vom *Das Leben Jesu* (wahrscheinlich hatten sie es nicht bemerkt) und verhafteten den Bruder Rohloff. Seine Frau befand sich nicht zu Hause, und seine Tochter fragte ihn erschrocken: „Vater, wo gehst du hin?“ „Ich werde mit diesen Herren gehen und werde zurückkommen“, sagte er kurz. Allerdings kehrte er nie wieder heim. Im Jahr 1944 erhielt seine Frau die Nachricht, dass er in einem Konzentrationslager gestorben war. Es war ein schwerer Schlag für die Familie.

Unmittelbar nach der Verhaftung von Stanislav Rohloff wurde auch sein 21-jähriger Sohn Bogdan von der Gestapo verhaftet, weil er nicht am Samstag arbeiten ging. Obwohl er 75 Stunden in der Woche arbeitete, wurde dies nicht als ausreichend betrachtet. Er wurde grausam geschlagen und wiederholt gefragt, ob er bereit sei, am Samstag zu arbeiten. Seine Antwort war je-

des Mal: „Nein!“ Nachdem er nochmals gefoltert worden war, wurde er von seinen Peinigern alleingelassen. Er befand sich in solch einem schlechten Zustand, dass er nicht mehr laufen konnte. Kriechend auf dem Boden wie ein Wurm schaute er zu seinem Vater empor und fragte: „Weißt du, wer ich bin?“ Der Vater sagte: „Nein.“ Der Sohn fragte ihn noch einmal: „Vater, erkennst du mich nicht?“ Daraufhin betrachtete der Vater den entstellten Jungen noch einmal und fragte ihn erstaunt: „Bist du es, Bogdan?“ So kam es dazu, dass sich Vater und Sohn in einem Lager wiederfanden. Wegen seiner beharrlichen Weigerung, am Sabbat zu arbeiten, wurde Bogdan erneut geschlagen und fast getötet. Er wurde auf dem Hof, fast bewusstlos, liegen gelassen, und sein Vater ermutigte ihn, alles zu ertragen. Als er zu sich kam, wurde er immer wieder gefragt, ob er bereit sei, am Sabbat zu arbeiten. Er lehnte es konsequent ab. „Ich werde nicht einen Zoll nachgeben“, waren seine Worte. Bogdan wurde von Mauthausen nach Lorraine und von Lorraine nach Dachau überführt. Als der Krieg endete, ging er wegen der Leiden, denen er ausgesetzt gewesen war, nach Hause, um zu sterben.

Tomasz Slachetka, 51 Jahre alt, ein Baumeister, wurde in ein Konzentrationslager geschickt, wo er fortwährend wegen seiner Weigerung, am Sabbat zu arbeiten, gefoltert wurde. Da er in seinem Entschluss fest blieb, erlebte er eines Samstags eine schreckliche Tortur. Er wurde gezwungen, zwei Sandsäcke zu tragen, die ihm aufgeladen wurden, während er mit Peitschenhieben gejagt wurde, bis er ohnmächtig wurde. Aufgrund seiner Entschlossenheit, Gott mehr als den Menschen zu gehorchen, wurde er in das Konzentrationslager Groß-Rosen gesandt. Dort erlitt er fast unbeschreibliche Qualen. Eines Tages kam ein Polizist und sprang mehrere Male auf seine Brust, bis er starb, während sein Sohn Aleksy, 21 Jahre alt,

gezwungen wurde, die Szene zu betrachten.

Aleksy Slachetka wurde aus dem gleichen Grund in das gleiche Lager gebracht und in der gleichen Art und Weise wie sein Vater gefoltert. Weil er sich weigerte, Gottes Gesetz zu brechen, wurde er an einem Samstag in einer dunklen Zelle, knietief in einem Gemisch aus Kot und ätzenden Chemikalien stehend, ohne Nahrung und Wasser für vier Tage und vier Nächte eingesperrt. Als er aus seiner Zelle entlassen wurde und in seine Baracke zurückkehrte, wurde ihm ein Stück Brot gegeben, das er einem Mitgefangenem schenkte, der verurteilt worden war, sieben Tage in jener Zelle zu verbringen. Als die anderen Gefangenen sahen, was Aleksy tat, teilten sie ihre magere Portion Brot mit ihm. Nach ein paar Tagen begannen seine Haut und sein Fleisch von den Beinen abzufallen, und seine Knochen wurden entblößt. Weil er sehr krank war, wurde er in das Konzentrationslager Groß-Rosen gebracht, und von dort wurde er nach Dachau geschickt, aber er starb unterwegs.

Maria Slachetka, die Frau von Tomasz Slachetka, wurde wiederholt zur Befragung auf die Polizeistation gebracht. Sie wurde ermahnt, ihren Mann und ihre Kinder dazu zu bewegen, auf die Idee des Sabbats zu verzichten. Doch sie wollte sie lieber tot sehen als von der Wahrheit abgefallen. Sie blieb trotz aller Schi-

kanen und Drohungen treu. Nach dem Krieg wiederholte sie auf dem Sterbebett ihren großen Wunsch, dass ihre verbliebenen Kinder sich als Gott so treu erweisen mögen, wie ihr Ehemann und ihr Sohn es gewesen waren.

Liebe Leser, möge die Realität dieser Geschichten uns dazu ermutigen, unter allen Umständen dem Herrn treu zu bleiben. Wir sind uns bewusst, dass die Zukunft schwere Glaubensprüfungen für uns bereithält. Unsere einzige Hilfe und Unterstützung werden wir bei Jesus finden können. Nur wenn unsere Augen fest in Jesu verankert sind, werden wir uns aufrecht halten können. Bereiten wir uns auf diese Zukunft mit Gebet und Studium des Wortes Gottes vor! So wird unser Charakter so standhaft wie ein Fels sein, weil wir auf dem Felsen stehen werden, der Jesus Christus ist. □





Bericht über die *Missionsreise* in Kenia

von R. Woywod

Sonntag, den 19. Juni 2016: Die Nacht war kurz, um 4:00 Uhr klingelte der Wecker. Bruder Marcelo Ponce brachte uns zum Frankfurter Flughafen. Wir waren voll beladen mit Gaben für unsere afrikanischen Geschwister. Dazu gehörten Kleidung, Schuhe und kleine Spielsachen, die wir im Laufe der Zeit gesammelt hatten. Am Flughafen trafen wir uns mit Bruder F. Schwarz und Bruder W. Blesinger, um gemeinsam nach Paris zu fliegen, wo wir umsteigen mussten.

Dann ging unsere lange Reise nach Nairobi, wo wir am Abend etwas müde, aber sehr dankbar für Gottes Schutz ankamen. Wir übernachteten in einem Gästehaus, bevor wir am Montag, die weitere lange Reise nach Ringa und Oyugis antraten. Die Orte sind ca. 350 km von der Hauptstadt entfernt, aber man braucht 8-9 Stunden für diese Reise. Schon am Dienstag hatten wir den ersten Einsatz im medizinischen Dienst in Ringa. Es bildete sich eine lange Menschenschlange vor der Tür unserer Schule, in der wir notdürftig ein Sprech- und Behandlungszimmer eingerichtet hatten.

Am Mittwoch fuhren wir nach Ywaya, wo wir eine Versammlung unter freiem Himmel hatten. Es wurden Kunststoffstühle geliehen und unter einer Plastikplane aufgestellt. Diese war nötig, um erst die Sonne abzuhalten und später den Regen, der herabprasselte. Auch dort kamen viele kranke Menschen, die medizinisch untersucht und versorgt wurden.

Unsere Geschwister in Ywaya sind sehr arm, und sie freuten sich sehr über die mitgebrachten Gaben. Die meisten Menschen dort verdienen ihren Lebensunterhalt durch das Klopfen von Steinen. Frauen und Kinder, Jung und Alt holen sich große Steine vom Flussufer und klopfen sie mit einem kleinen Hammer, bis sie klein sind und einen Haufen Split ergeben. Dafür bekommen sie 20€ Lohn für einen Monat harter Arbeit.

Wir mussten am Donnerstag wieder in Ywaya Sprechstunde halten, denn es waren noch viele Kranke, die Hilfe brauchten, und am Tag davor war es nicht mehr möglich gewesen, sie zu behandeln, da es dunkel wurde und es kein elektrisches Licht gab.

Freitag waren wir in Kiwiro. Dort wurde auch eine Versamm-

lung abgehalten. Während die Kranken wieder von überall kamen, um sich untersuchen zu lassen und Medikamente zu bekommen. Die Krankheiten sind dort vielfältig. Viele Menschen haben entzündete Augen, Hautkrankheiten usw.

Wir verbrachten den Sabbat auch in Kiwiro, wo die Geschwister auch durch das heilige Abendmahl gestärkt wurden. Es war ein schönes Miteinander, das Mittagessen wurde unter den Bäumen eingenommen. Einige Geschwister erzählten uns, dass in dieser Gegend manchmal in der Nacht die Leoparden ganz nah an die Häuser herankommen.

An diesem Sabbatnachmittag, als wir schon dabei waren, uns zu verabschieden, kam ein starker Sturm auf, so dass sich die Bäume bogen. Es regnete heftig, zum Glück nicht lange, aber die anschließende Fahrt zu unserer Unterkunft war durch den Regen ein kleines Abenteuer geworden. Die Wege und die Fahrweise sind dort recht chaotisch.

Am Montag, den 27. Juni ging unsere Reise weiter nach Kisii, nicht weit davon ist die Nyamare-Schule. Dort wurden wir von den Kindern mit frohem Gesang emp-

fangen. Natürlich hatte es sich schnell herumgesprochen, dass ein weißer Arzt dabei war, so hatten wir wieder alle Hände voll zu tun. Auch in den folgenden Tagen standen die Kranken vor der Klassetür, bis sie behandelt wurden. Bruder Blesinger kümmerte sich unterdessen um die Wasserversorgung, die dort ganz nötig ist.

Von Freitag bis Sonntag waren wir in Migori, das zum Massailand gehört. Auch hier warteten die Menschen auf die Botschaft durch Gottes Wort und viele Kranke auf Hilfe. Leider konnten wir bei sehr schweren Krankheiten

der Menschen, die krank sind, ist sehr groß, zumal die Wege zum Krankenhaus oft sehr weit sind und die meisten Menschen sich weder Arzt noch Medikamente leisten können.

Am Montag, den 4. Juli besuchten wir die Versammlung in Koroka, dort haben die Geschwister eine Kirche aus Holz und Blechverkleidung gebaut. Die Frauen, die durch das Projekt „Frauen helfen Frauen“ Unterstützung bekommen haben, begrüßten uns dort sehr freudig. Zurzeit

sind es 20 Frauen, die einen „Mini-Kredit“ in Anspruch genommen haben und ihn langsam zurückzahlen. Mit diesem Geld können sie ein Geschäft anfangen, stricken, nähen, Samen kaufen, ihre Produkte auf den Märkten verkaufen usw., so dass 20 Familien ihr Auskommen haben.

In einer anderen Gemeinde haben wir das gleiche Projekt gestartet, und es findet regen Zuspruch. Die Schwestern sind sehr dankbar für diese Hilfe.

Wir kauften einige Spielsachen für die beiden Schulen. Es war ein emotionaler Moment, als wir die Freude und das Strahlen der

Kinderaugen sahen. Überall, wo wir hinkamen, waren kranke Menschen, Kinder mit Wunden, Husten etc. Aus diesem Grund nahm ich immer meine „blaue Tasche“

mit, die gefüllt war mit Verbandsmaterial und einigen Medikamenten. Es gab mehrere Ausschusssitzungen mit den verantwortlichen Geschwistern, mit denen weitere Pläne und Entscheidungen zu treffen waren.



Versammlung in Ywaya

Es folgten anstrengende Reisen an verschiedene Plätze, wo die Brüder uns brauchten.

Wir besuchten Interessierte und feierten an der frischen Luft Gottesdienst, in einer schönen Landschaft inmitten der Berge im Hochland der Massai, 800 m über dem Meeresspiegel.

Die Gottesdienste und Vorträge, die gehalten wurden, ermutigten unsere Geschwister und Interessierten, im Glauben weiterzugehen.

Den letzten Sabbat verbrachten wir in Nyamare, wo viele Geschwister anwesend waren. Am Nachmittag hatten wir die Gelegenheit, mit den jungen Leuten zu plaudern. Die Jugend ist hoch motiviert und möchte vieles lernen, zum Beispiel kochen, nähen usw.

Erfreulich ist, dass ein junger Mann, der durch Spenden unterstützt wurde, sein Medizinstudium beenden konnte. Er ist bereit, auch andere junge Leute zu unterstützen und der Gemeinde zu helfen.

Die Fahrt von Kisii nach Nairobi war wieder einmal abenteuerlich. Wir sind dem Herrn sehr dankbar, dass wir trotz aller Widrigkeiten gesund zu Hause ankamen.

Die Geschwister in Kenia lassen Euch herzlichst grüßen. Sie danken für die Spenden an Kleidung und Geld und für die Gebete, die ihnen Mut und Kraft geben. Es ist nicht einfach, unter diesen Umständen dort zu leben. Dennoch sind die Geschwister freudig, sie singen viel und bleiben in der herrlichen Hoffnung auf ein besseres Leben in der himmlischen Heimat. □



Schwestern des Projekts „Frauen helfen Frauen“

nicht die notwendige Hilfe geben, denn unsere Möglichkeiten waren begrenzt. Am Sabbat gingen die Brüder Schwarz und Blesinger zum Gottesdienst, während mein Mann meine Pflege übernahm, da ich mit hohem Malariafieber im Bett bleiben musste. Ich nahm gleich die notwendigen Medikamente gegen die Krankheit, und dem Herrn sei gedankt, am Sonntag ging es mir schon etwas besser.

Bruder Schwarz musste uns verlassen, was ihm nicht so leicht fiel, denn die Not



Gottesdienst unter freiem Himmel

SOMMERSCHULE

In Flörsheim



von M. Stroia

Es wird öfters behauptet, dass die Jugendlichen die Zukunft der Gemeinde sind, wobei leider manchmal vergessen wird, dass sie bis dahin auch die Gegenwart der Gemeinde sind. Ihnen jetzt schon liebevoll entgegenzukommen und die frohe Botschaft ihrem Auffassungsvermögen gemäß zu übermitteln, ist nicht nur eine Pflicht der Nachfolger Christi, denen auch die Verpflichtung zukommt, seine Lämmer zu weiden, sondern eine der besten Investitionen in die Zukunft überhaupt.

„Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes“ (Matthäus 19, 14), bedeutet mehr als eine Aufforderung, den Kindern den Zugang zu Jesus nicht zu verwehren – es ist eine positive Anregung, sie zu ihm zu führen. Wie das geschehen soll, wird zwar in den Zeugnissen angedeutet und teilweise beschrieben, aber konkrete Methoden zu entwickeln wird zum größten Teil den Menschen überlassen.

In diesem Zeitalter scheint eine Verknüpfung von Freizeitgestaltung und Unterricht eher den Interessen der Jugendlichen entgegenzukommen. Das war gerade die Absicht der zwischen dem 31. Juli und 10. August in Flörsheim am Main organisierten Sommerschule, die neben den auf praktische Aspekte ausgerichteten Religionsvorträgen auch ein vielfältiges Freizeitprogramm angeboten hat.

Der Besuch im Hessenpark gewährte wertvolle Einblicke in die Art und Weise, wie Menschen früher gewohnt und gearbeitet haben bzw.

wie sie naturgebunden, einfach und gesund gelebt haben, und könnte möglicherweise eine Anregung sein, unser übertechnologisiertes Leben auch mal aus einer kritischen Perspektive zu betrachten und nach einer weitgehenden Befreiung von der technologischen Abhängigkeit zu streben, nach einer Lebensweise, wo der Mensch seine Ruhe und Ausgeglichenheit in der Gemeinschaft mit der Natur und seinem Schöpfer wiederfindet.

Lehrreich war auch die Schifffahrt auf dem Rhein mit der Betrachtung der idyllischen Landschaft, in der meistens gut erhaltene Burgen von glorreichen Zeiten erzählen, aber auch von dem andauernden Bedürfnis der Menschen, in Sicherheit zu leben, was sie zum mühsamen Bau solcher Festungen motiviert hat. Nicht nur die bildhaft schönen und sorgfältig bearbeiteten Weinberge, sondern auch die seit vielen Jahrhunderten bestehenden, auf den Fels gegründeten Burgen erinnern an biblische Themen und bestätigen die Wahrhaftigkeit der biblischen Aussagen.

Spaziergänge entlang des Mains, gemeinsames Essen, Gespräche, Andachten, Erfahrungsaustausch oder Freizeitgestaltung werden wohl auch positiv in der Erinnerung mancher Teilnehmer bleiben. Nicht zuletzt der Missionstag im Zentrum von Frankfurt, wo unter Begleitung christlicher Instrumentalmusik Bücher angeboten und Flugblätter verteilt wurden, sollte hier erwähnt werden.

Auch wenn das Programm so unterschiedlich gestaltet war, lag doch der Schwerpunkt nicht auf Spiel und

Unterhaltung (wie es neuerdings der Trend ist und auch die Erwartung mancher) – weil die Gemeinde Christi keine Unterhaltungsagentur sein soll, sondern eher eine geistliche Einrichtung, die den Menschen zur Lebensorientierung helfen sollte. Daher kam dem religiösen Unterricht eine Hauptrolle zu, und das im Rahmen von Vorträgen und Gesprächsrunden.

Diese bezogen sich hauptsächlich auf für die Jugendlichen relevante Themen wie Zeitgeist, christliche Werte, gesunde Ernährung und Lebensstil, christliches Aussehen, zwischenmenschliche Beziehungen, zuverlässige Informationsquellen (Geist der Weissagung), Unterscheidung zwischen Echt und Falsch, Originalität, intelligente und verantwortungsvolle finanzielle Selbstverwaltung, zweckorientiertes Leben usw.

Darüber hinaus können in diesem Rahmen gemachte Bekanntschaften und geschlossene Freundschaften für den Rest des Lebens andauern, und Jugendliche, die sich früher gar nicht oder bloß „vom Sehen her“ kannten, konnten als Freunde nach Hause fahren, mit der Vorfreude auf das nächste Treffen.

In diesem Punkt gebührt allen Veranstaltern und Teilnehmern Dank, und nicht zuletzt auch unserem gütigen himmlischen Vater, der in seiner Gnade alles ermöglicht hat. Möge Gott die geistlichen Anregungen, Ansätze und gefassten Gedanken segnen, so dass alles Gelernte sich auf das tägliche Leben der Teilnehmer positiv auswirken kann und sie die wertvollen Inhalte auch an ihre Freunde und Bekannte weitergeben mögen! □

Bilder der Sommerschule



Bilder der Missionsreise in Kenia



Medizinischer Dienst in der Kiwiro Kapelle



Medizinischer Dienst in dem Gebäude der Nyamare Schule



Medizinische Hilfe und Versammlung in Godchak/Kenia



Die Schüler der Nyamare Schule

Sie bekommen den **Herold der Reformation** noch nicht regelmäßig? Oder Sie ziehen um? Dann schicken Sie uns bitte diesen Abschnitt ausgefüllt zurück. Der Bezug ist kostenfrei!

(Bitte senden an:)

Wegbereiter Verlag
Eisenbahnstr. 6

D-65439 Flörsheim/M

(Bitte Zutreffendes ankreuzen bzw. ausfüllen:)

Ich/Wir möchte(n) den Herold der Reformation ab Quartal ___/2017 beziehen.

Meine/unsere Adresse hat sich geändert. Sie lautet jetzt wie folgt:

Name, Vorname

Straße + Nr.:

PLZ + Ort:

Telefon-Nr.: *(für eventuelle Rückfragen)*

***Frauentag mit dem Thema:
„Das Immunsystem der Psyche“***

***Referentin: Schw. A. Schalbot,
am 26. Mai 2016 in Flörsheim***

